

E

W



ZUKUNFTS
WEGE.

G

E

Modernisierung Ingenieurwissenschaften
Wasser für Dorf in Côte d'Ivoire
Lukas Kugel – Mein Weg



INDEX.

NEWS

004
Warum Technik?

006
News

SCHWERPUNKT

008
Von der Tradition zur Innovation
Die Neuausrichtung der Ingenieurwissenschaften

010
Auf Modernisierungskurs

013
Technik für alle Generationen

015
Gemeinsam stark in die Zukunft
Die Vizepräsidentinnen der HSNR

020
Alexander Coopmans – Technik-Fan

022
Somar Bitar – Hoch hinaus



024
HSNR-Racing-Team

STUDIUM & LEHRE

026
Lukas Kugel – Erfüllung gefunden

028
Danke! – Prof. Dr. Burkhard Bischoff-Beiermann

030
Gründerkultur »HNexist« –Fazit



CAMPUSLEBEN

034
Alumna Linda Dohrmann – Führungskraft

036
Josua Waghübinger – Viraler Erfolg

038
Regina Lobien – Löwenbändigerin

040
Campusshop

042
Ramona Franke – #ankreiden

042
FAUST – Lebenslanges Lernen

046
Klimaneutral 2035



FORSCHUNG

048
Côte d'Ivoire – Kooperationsprojekt

054
LCL Neuss – Innovative Lebensmittel

056
Textilfabrik 7.0

MENSCHEN

058
Neuberufene

060
Preise



Liebe Leserinnen und Leser,



EDITORIAL

da sind wir wieder – wenn auch verspätet. Normalerweise halten Sie unser Magazin rechtzeitig vor Weihnachten in den Händen, das hat dieses Mal aus »produktionstechnischen Gründen« nicht geklappt. Aber ich bin mir sicher, dass die Geschichten auch zu dieser ungewohnten Jahreszeit lesenswert sind und zeigen, wie vielfältig das Angebot und die Menschen an der Hochschule Niederrhein sind.

Da ist etwa Lukas Kugel: Zuerst verkaufte er Autos, heute studiert er am Fachbereich Sozialwesen und bastelt mit Senioren Holzengel für den Weihnachtsbasar. Ein Bruch? Keineswegs, wie Lukas in seiner Story erzählt. Im Herbst haben drei neue Vizepräsidentinnen ihr Amt an der Hochschule übernommen. Welche Ziele sie sich gesetzt haben und wie sie sich das gemeinsame Wirken vorstellen, verraten sie im Interview.

In unserer Titelgeschichte geht es um die Umstrukturierungen im Bereich der Ingenieurwissenschaften. Rein organisatorisch gesehen, wird der Fachbereich Maschinenbau und Verfahrenstechnik im Frühjahr 2025 aufgelöst. Selbstverständlich ändert sich für die aktuell eingeschriebenen Studierenden nichts, sie können ihr Studium wie geplant vollenden. Auch ein Studienangebot aus dem Bereich Maschinenbau wird weiterhin fester Bestandteil des Portfolios der Hochschule Niederrhein sein – nur eben nicht mehr in der bisherigen Form.

Seit 2017 verzeichnen wir eine zunächst moderate, heute jedoch deutlich spürbare, rückläufige Nachfrage nach Studienplätzen in den Ingenieurwissenschaften. In einem Expertenratsverfahren im Jahr 2023 unter der Leitung von Professor Dr.-Ing. Ernst Schmachtenberg, dem ehemaligen Rektor der RWTH Aachen, wurden vorbereitende Maßnahmen für eine Modernisierung der Ingenieurwissenschaften an der HSNR vorgenommen. Zum Wintersemester 2026/27 sollen neue Studiengänge mit zeitgemäßen Schwerpunkten an den Start gehen.

Was die Kombination aus Ingenieurwissenschaften, viel Herzblut und internationalem Engagement bewirken kann, zeigen wir anhand des erfolgreich abgeschlossenen Projekts im westafrikanischen Côte d'Ivoire. Dort haben die Menschen im Dorf Legroskro nun erstmals fließendes und sauberes Wasser sowie eine Stromversorgung.

Leiter der Hochschulkommunikation

Tim Wellbrock



JANIS STRATEMANN (BACHELOR INFORMATIK)

Schon früh habe ich mich für Technik begeistert – sei es, den Familien-PC wieder zum Laufen zu bringen oder mit kleinen Programmen herumzuexperimentieren (die meistens mehr Chaos als Ergebnisse gebracht haben). Je mehr ich darüber gelernt habe, desto größer wurde mein Wunsch, selbst Teil dieser digitalen Welt zu werden und nicht nur zuzuschauen. Informatik zu studieren war deshalb für mich die perfekte Entscheidung. Was ich besonders mag: Hier wird's nie langweilig. Egal, ob man in Projekten tüftelt, neue Technologien ausprobiert oder eigene Ideen umsetzt – es gibt immer etwas Neues zu entdecken.

**SVENJA LANGER (BACHELOR VERFAHRENSTECHNIK)**

Ich interessiere mich für Technik, weil ich es spannend finde, wie sie unser Leben verändern und vereinfachen kann. Es macht mir Spaß, komplexe Probleme zu analysieren und dafür praktische Lösungen zu entwickeln. Besonders reizt mich, dass Technik nie stillsteht – es gibt immer etwas Neues zu entdecken und zu lernen. Zudem ist es erfüllend, mit technischen Wissen Dinge zu schaffen, die einen Unterschied machen.



Klimafreundliche Gebäudesanierungen

Die HSNR und der Bau- und Liegenschaftsbetrieb des Landes Nordrhein-Westfalen (BLB NRW) verfolgen das gleiche Ziel: klimafreundliche Gebäude. Um dies im ersten Schritt am Campus Krefeld Süd umzusetzen, unterzeichneten Hochschulkanzlerin Prof. Dr. Fabienne Köller-Marek und Till Neschen, Leiter der Duisburger Niederlassung des BLB NRW, eine Absichtserklärung. Demnach sollen mithilfe eines Energiespar-Contracting Dach- und Fassadenflächen, Heizungen, Lüftungen und Sanitäranlagen sowie Elektro- und Gebäudetechnik saniert werden.

2.711 Studierende starten ins neue Wintersemester

Die Hochschule Niederrhein freute sich über 2.711 neue Studierende für das Wintersemester 2024/2025. Von den 2.711 Studierenden starteten 2.418 junge Menschen ihr Bachelorstudium. Die Zahl der Masterstudierenden lag bei 293. Besonders beliebt war der erstmals angebotene Bachelorstudiengang Angewandte Psychologie – Schwerpunkt Gesundheit: 102 eingeschriebene Studierende konnten aus 955 Bewerbungen gewonnen werden.



Ministerin Brandes besucht den Fachbereich Textil- und Bekleidungstechnik

Ina Brandes, Kultur- und Wissenschaftsministerin des Landes Nordrhein-Westfalen, hat sich ein Bild von der innovativen Forschung am Fachbereich Textil- und Bekleidungstechnik gemacht. Die Ministerin besuchte dabei die Digitale Textildruckerei und das Innovatorium. Studierende zeigten der Ministerin, wie durch Wiederverwendung in Kombination mit Augmented Reality auffällige und nachhaltige Mode geschaffen wird und wie mit digitalem 3D-Druck auf Textilien neue Funktionen und Styles entstehen. In einer Ausstellung im Bereich Textilforschung demonstrierte der Fachbereich unter anderem das chemische Recycling von gefärbten Polyestertextilien oder Moorpflanzen, die den Rohstoff für neue Textilfasern bilden.

HSNR beteiligt sich an Interkultureller Woche der Stadt Krefeld

»Neue Räume« hieß das Motto der Interkulturellen Woche der Stadt Krefeld. Die HSNR beteiligte sich mit drei Veranstaltungen an der Veranstaltung: Auf einen Vortrag zu Postmigration von Prof. Dr. Donja Amirpur, einem Informations- und Austauschnachmittag des International Office, folgte die Ausstellung »Ein Blick in die Welt arabischer Frauen« der Studentin Miriam-Salwa B'chir. Über 50 Organisationen, Vereine und andere Interessengemeinschaften nahmen an der vom kommunalen Integrationszentrum der Stadt Krefeld und dem Verbund Krefelder Migrant*innenorganisation organisierten Aktionswoche teil.



Graduierte zeigen Kollektionen auf der Neo.Fashion Berlin

Der Fachbereich Textil- und Bekleidungstechnik war mit neun Absolvent:innen auf der Neo.Fashion im Rahmen der Berliner Fashion Week vertreten. Die Best Graduate Show gibt jährlich den besten Absolventinnen und Absolventen deutscher Hochschulen in der Fachrichtung Design die Möglichkeit, sich der Fachwelt vorzustellen. Die HSNR-Graduierten präsentierten ihre innovativen und nachhaltigen Kollektionen in Berlin, die unter anderem hautfreundliche Dessous-Loungewear aus reiner Bio-Baumwolle und Upcycling von gebrauchten Kleidungsstücken zeigten.

Graduiertencluster AUFBRUCH bildet Fachkräfte des Rheinischen Reviers aus

Das Graduiertencluster AUFBRUCH soll dem Rheinischen Revier helfen, zu einer Modellregion für eine nachhaltige und wettbewerbsfähige Bioökonomie zu werden. Hierfür bildet das Cluster 37 Promovierende, darunter auch drei Promovierende der HSNR, aus. Sie stellen sich den Herausforderungen des bioökonomischen Strukturwandels und bearbeiten die komplexen Probleme und Innovationsfelder interdisziplinär. Für AUFBRUCH haben sich erstmals drei Universitäten, drei Fachhochschulen, sowie eine Forschungseinrichtung und ein Innovationsnetzwerk fachübergreifend zusammengeschlossen, um die Doktorand:innen zu begleiten. Das Projekt wird mit 12,5 Millionen Euro vom Bundesministerium für Bildung und Forschung gefördert.



Hebammenwissenschaften: Skills-Lab-Räume eröffnet

Seit dem Wintersemester 2021/2022 können junge Menschen den Bachelorstudiengang Angewandte Hebammenwissenschaft am Fachbereich Gesundheitswesen studieren. Damit die Studierenden optimal auf ihr zukünftiges Berufsleben vorbereitet werden, hat der Fachbereich vier Skills-Labs eingerichtet. Die Räumlichkeiten umfassen einen voll ausgestatteten Kreißaal, eine Wochenbettstation, einen großen Seminarraum sowie einen Simulationsraum. Neben der Einrichtung gehören auch realitätsgetreues medizinisches Verbrauchsmaterial und eine wachsende Sammlung an Modellen und Requisiten zur Ausstattung der Räume.

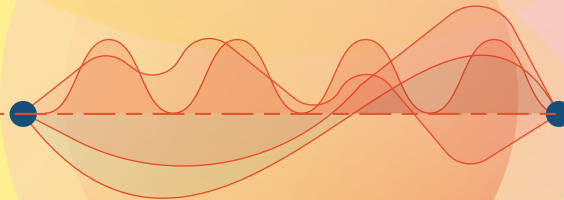
HSNR und Kresch-Theater kooperieren

Die von Studierenden gegründete Theatergruppe der HSNR kooperiert nun mit dem Krefelder Kresch-Theater. Im kommenden Jahr soll das von den Studierenden selbst erarbeitete Stück »The Great Gatsby« von F. Scott Fitzgerald ins reguläre Theaterprogramm aufgenommen und aufgeführt werden. Damit dies gelingt, darf die Gruppe die Theaterbühne in der Fabrik Heeder inklusive ihrer Technik für die Proben nutzen. Darüber hinaus begleiten die Theaterpädagog:innen des Kresch-Theaters die Studierenden vor Ort.

Seit ihrer Gründung im August 1971 hat die Hochschule Niederrhein (damals noch Fachhochschule Niederrhein) einen inhaltlichen Schwerpunkt im Bereich der Ingenieurwissenschaften. Die Fachbereiche Chemie, Elektrotechnik und Informatik, Maschinenbau und Verfahrenstechnik, Textil- und Bekleidungstechnik sowie Wirtschaftsingenieurwesen stellen aktuell knapp 38 Prozent aller Studierenden an der HSNR. Eine prominente Vorgängereinrichtung der HSNR war die Staatliche Ingenieurschule für Maschinenwesen, die im April 1958 in Krefeld gegründet wurde. Alle Krefelder Metall- und Elektrounternehmen leisteten damals einen Beitrag, ebenso wie die chemische Industrie und die Post als damaliger Betreiber der Kommunikationsnetze. Die Abteilungen Maschinenbau, Elektrische Nachrichtentechnik und später Verfahrenstechnik und Elektronik werden eingerichtet. Die Hochschulfachbereiche Maschinenbau und Verfahrenstechnik sowie Elektrotechnik und Informatik entwickeln sich im Laufe der Jahre. Seit 2017 verzeichnet die Hochschule eine zunächst moderate, heute jedoch deutlich spürbare, rückläufige Nachfrage nach Studienplätzen in den klassischen Ingenieurwissenschaften. In einem Expertenratsverfahren im Jahr 2023 unter der Leitung von Professor Dr.-Ing. Ernst Schmachtenberg, dem ehemaligen Rektor der RWTH Aachen, wurden vorbereitende Maßnahmen für eine Modernisierung der Ingenieurwissenschaften an der HSNR vorgenommen: die Einführung eines Orientierungssemesters, neue Marketingansätze sowie eine verbesserte Abstimmung zwischen den einzelnen Fachbereichen. Nun steht der zweite Schritt der Modernisierungsmaßnahmen an – vom Wintersemester 2026/27 an können sich Studieninteressierte in völlig neu konzipierte Technikstudiengänge einschreiben. Die bisherigen Bachelorstudiengänge in Maschinenbau, Verfahrenstechnik, Elektrotechnik und Mechatronik laufen im Jahr 2025 aus. Was geplant ist, stellen wir auf den folgenden Seiten dar. °

SCHWERPUNKT

**VON DER TRADITION ZUR INNOVATION
DIE NEUAUSRICHTUNG
DER INGENIEURWISSENSCHAFTEN**



Auf Modernisierungskurs

Die Zahl der Studierenden in den Ingenieurwissenschaften ist in Deutschland seit Jahren rückläufig. Laut einer aktuellen Statistik der Hochschulrektorenkonferenz ist die Anzahl der Studienanfänger:innen in diesem Bereich seit 2015 kontinuierlich gesunken. Besonders betroffen sind traditionelle Disziplinen wie Maschinenbau und Elektrotechnik, die zunehmend um die Aufmerksamkeit junger Talente konkurrieren müssen. Angesichts dieser Entwicklung hat die Hochschule Niederrhein einen umfassenden Modernisierungsprozess gestartet, um ihre ingenieurwissenschaftlichen Studienangebote zukunftsorientiert auszurichten und den Bildungsstandort langfristig zu stärken.

»Unser Ziel ist es, junge Menschen für Technikberufe zu begeistern und sie optimal auf die Herausforderungen der Transformationsprozesse in Wirtschaft und Gesellschaft vorzubereiten.«

DR. THOMAS GRÜNEWALD



Attraktiv für die Zukunft aufstellen

»Wir arbeiten daran, unsere ingenieurwissenschaftlichen Studienangebote den aktuellen technologischen und gesellschaftlichen Entwicklungen anzupassen«, erklärt Dr. Thomas Grünewald, Präsident der Hochschule Niederrhein. Die Neuausrichtung zielt darauf ab, nicht nur aktuelle Trends wie Digitalisierung, Klimawandel und Energiewende aufzugreifen, sondern auch die Studieninhalte so zu gestalten, dass sie für die nächste Generation von Studieninteressierten besonders ansprechend sind.

»Unser Ziel ist es, junge Menschen für Technikberufe zu begeistern und sie optimal auf die Herausforderungen der Transformationsprozesse in Wirtschaft und Gesellschaft vorzubereiten«, betont Grünewald.

Ein zentraler Baustein der Modernisierung ist die Entwicklung neuer Studienprogramme. Ab dem Wintersemester 2026/27 sollen zwei innovative Bachelorangebote starten. Der Studiengang Engineering vereint klassische technische Disziplinen wie Maschinenbau und Elektrotechnik mit modernen Ansätzen. Er soll interdisziplinäres Denken fördern und Studierenden eine breite technische Basis bieten, die für unterschiedliche Branchen relevant ist.

Ein zweiter Studiengang fokussiert sich auf nachhaltige Technologien und Energietechnik. Neben ingenieurwissenschaftlichem Wissen werden dabei auch interdisziplinäre Kompetenzen aus Ökologie, Ökonomie und Sozialwissenschaften vermittelt. Damit greift die Hochschule den steigenden Bedarf an Fachkräften auf, die technologische Innovationen mit Nachhaltigkeitsaspekten verknüpfen können.



Bewährtes bewahren, Neues gestalten

Trotz des Wandels bleibt Bewährtes erhalten. Gerade das Duale Studium, das an der Hochschule Niederrhein seit Jahren erfolgreich etabliert ist, wird auch in Zukunft ein wichtiger Pfeiler des ingenieurwissenschaftlichen Angebots bleiben. »Unsere Partnerunternehmen in der Region und darüber hinaus können weiterhin auf hervorragend ausgebildete Fachkräfte vertrauen«, betont Grünewald.

Die Hochschule Niederrhein setzt hierbei auf eine enge Zusammenarbeit mit Wirtschaft und Industrie. Diese Verbindungen sollen durch die neue Ausrichtung nicht nur gefestigt, sondern gezielt ausgebaut werden. Durch praxisnahe Studieninhalte und interdisziplinäre Projekte können Studierende bereits während des Studiums wichtige Erfahrungen sammeln und Netzwerke aufbauen.

»Unsere Partnerunternehmen in der Region und darüber hinaus können weiterhin auf hervorragend ausgebildete Fachkräfte vertrauen.«

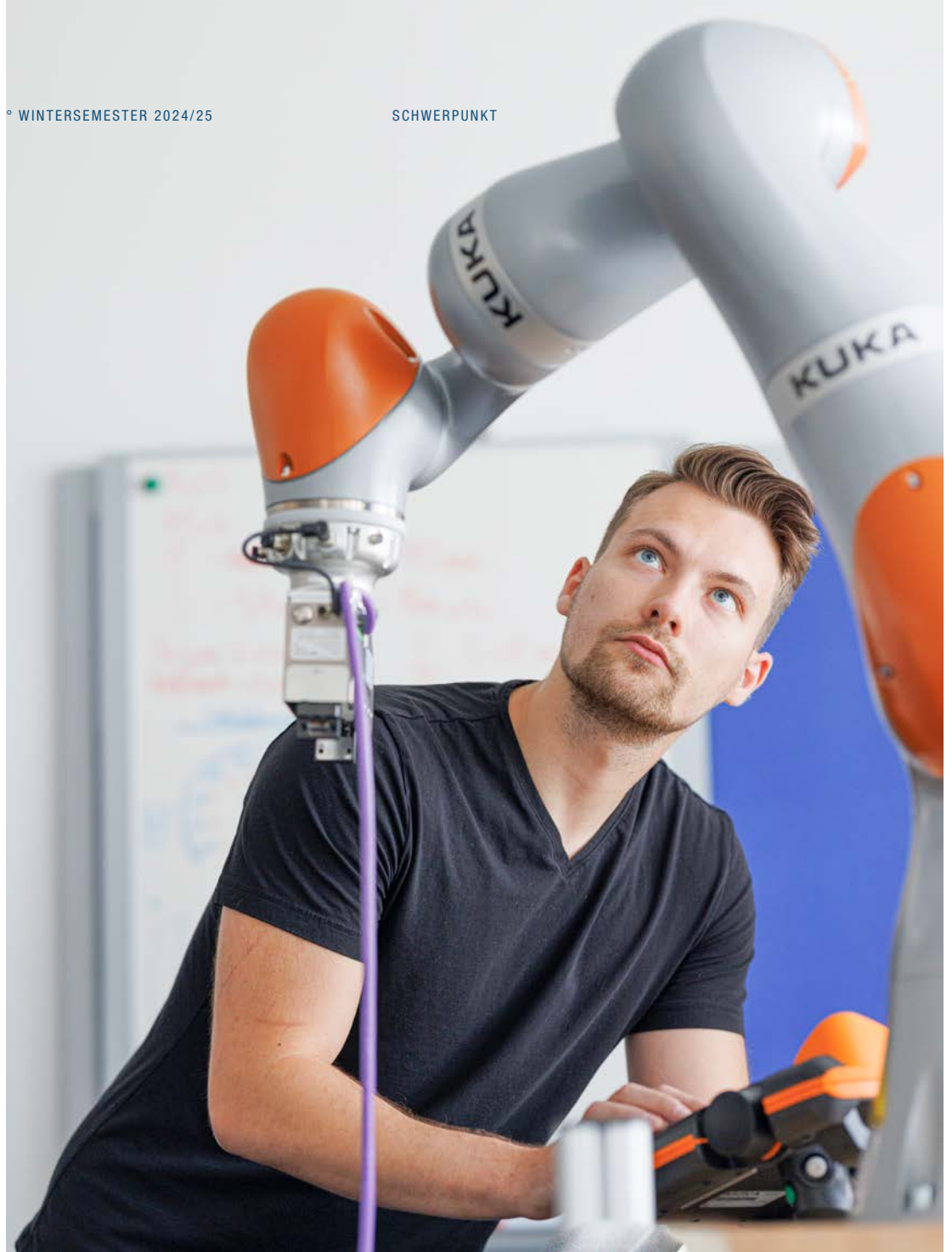
DR. THOMAS GRÜNEWALD

Neue Strukturen für interdisziplinäre Zusammenarbeit

Neben den Studienprogrammen wird auch die Organisationsstruktur der ingenieurwissenschaftlichen Fachbereiche überarbeitet. Ziel ist es, die interdisziplinäre Zusammenarbeit innerhalb der Hochschule zu stärken und Synergien zwischen den Disziplinen besser zu nutzen. Diese Neustrukturierung ist ein wesentlicher Bestandteil der langfristigen Strategie, die Hochschule als modernen und attraktiven Bildungsstandort zu positionieren.

»Unsere neue Ausrichtung schafft nicht nur innovative Studienprogramme, sondern festigt auch unsere Kooperationen mit regionalen und internationalen Partnern. Gemeinsam gestalten wir die Zukunft der Technik und tragen zur nachhaltigen Entwicklung bei.«

DR. THOMAS GRÜNEWALD



Die Antwort auf gesellschaftliche Herausforderungen

Die Notwendigkeit, die ingenieurwissenschaftlichen Studiengänge neu zu denken, ist nicht zuletzt eine Reaktion auf die drängenden Herausforderungen unserer Zeit. Klimawandel, Digitalisierung und demografischer Wandel stellen Wirtschaft und Gesellschaft vor grundlegende Veränderungen, die nur mit innovativen technischen Lösungen zu bewältigen sind. Die Hochschule Niederrhein versteht sich dabei als Impulsgeber und Partner für die Region und darüber hinaus.

»Unsere neue Ausrichtung schafft nicht nur innovative Studienprogramme, sondern festigt auch unsere Kooperationen mit regionalen und internationalen Partnern. Gemeinsam gestalten wir die Zukunft der Technik und tragen zur nachhaltigen Entwicklung bei«, resümiert Grünewald.

Mit ihrem Modernisierungskurs setzt die Hochschule Niederrhein ein starkes Zeichen für die Zukunft der Ingenieurwissenschaften – und zeigt, dass Wandel und Tradition sich nicht ausschließen, sondern erfolgreich miteinander verbunden werden können. °

Technik für alle Generationen



T: Tim Wellbrock
F: Thomas Lammertz

Wie begeistert man die nächste Generation für Technik? Die Hochschule Niederrhein hat darauf eine kreative Antwort gefunden: Mit der neuen Veranstaltungsreihe Technisches Wissen für Großeltern und andere Wissbegierige bot die Hochschule im vergangenen November einen inspirierenden Mix aus Theorie und Praxis. Das Premieren-Event zog rund 80 Teilnehmerinnen und Teilnehmer an – und wurde ein voller Erfolg.

Bereits am Freitagabend herrschte im Audimax am Campus Krefeld Süd reges Treiben. Großeltern, Eltern und weitere technikinteressierte Besucher:innen lauschten den lebhaften Vorträgen, die alltagsnahe technische Fragen aufgriffen: Wie funktioniert eine Rakete? Warum ist Schaum immer weiß? Und was hat eine Schüssel heißes Wasser mit einem Kühlschrank zu tun? Dr. Armin Knors, Hochschulratsvorsitzender und Mitinitiator des Formats, führte mit Charme und Fachwissen durch den Abend. »Wir wollen nicht nur Wissen vermitteln, sondern auch Neugier und Begeisterung wecken«, erklärte Knors.

Der persönliche Austausch stand dabei im Mittelpunkt. Anders als bei anonymen Online-Portalen wie Wikipedia konnten die Teilnehmenden Fragen stellen und direkt mit den Referenten ins Gespräch kommen. Die lockere Atmosphäre lud zum Mitdenken und Mitdiskutieren ein – ein Ansatz, der von allen Anwesenden positiv aufgenommen wurde.

Am Samstag ging es dann im MakerSpace auf dem Campus Krefeld Süd praktisch weiter. 40 Großeltern und etwa genauso viele Enkelkinder waren gekommen. Unter Anleitung der Expertinnen und Experten wurden Raketenmodelle gebaut, Experimente mit Schaum durchgeführt und die Funktionsweise eines Kühlschranks anschaulich demonstriert. Lachen, konzentrierte Gesichter und staunende Kinderaugen bestimmten das Bild – eine echte Lernwerkstatt voller Freude.

»Die Resonanz hat unsere Erwartungen übertroffen«, resümierte Knors zufrieden. »Die Teilnehmenden waren nicht nur begeistert, sie haben uns auch wertvolle Anregungen für die Weiterentwicklung des Formats gegeben.« Die Veranstaltungsreihe wird 2025 als Ringvorlesung fortgesetzt. Geplant sind sechs weitere Doppeltermine, die unterschiedliche technische Phänomene beleuchten und erneut Generationen miteinander verbinden sollen.

Mit dieser gelungenen Auftaktveranstaltung hat die Hochschule Niederrhein gezeigt, wie Wissensvermittlung zeitgemäß gestaltet werden kann – interaktiv, generationsübergreifend und mit viel Herzblut für die Ingenieurwissenschaften. Die Großeltern kehrten am Ende nicht nur mit einem erweiterten technischen Wissen nach Hause, sondern auch mit neuen Gesprächsstoffen für ihre Enkelkinder. °



Termine 2025

Erstes Halbjahr

- Vorlesung: Mittwoch, 19. Februar 2025
Praktikum: Samstag, 22. Februar 2025
Thema: **Faszination Strom**
- Vorlesung: Mittwoch, 2. April 2025
Praktikum: Samstag, 5. April 2025
Themen: **Warum schwimmt ein Schiff?
Wir machen den Strom clever?**
- Vorlesung: Mittwoch, 11. Juni 2025
Praktikum: Samstag, 14. Juni 2025

Zweites Halbjahr

- Vorlesung: Mittwoch, 3. September 2025
Praktikum: Samstag, 6. September 2025
- Vorlesung: Mittwoch, 29. Oktober 2025
Praktikum: Samstag, 1. November 2025
- Vorlesung: Mittwoch, 19. November 2025
Praktikum: Samstag, 22. November 2025

Zeiten

- Vorlesungen: 19:00 – 21:00 Uhr
- Praktika: 10:00 – 12:00 Uhr

Gemeinsam stark in die Zukunft

Seit September sind Professorin Dr. Gudrun Stockmanns (Ressort Studium & Lehre), Professorin Dr. Kathleen Diener (Ressort Forschung & Innovation) und Professorin Dr. Donja Amirpur (Ressort Hochschulkultur & Diversität) Vizepräsidentinnen der Hochschule Niederrhein. Im Interview sprechen die drei über ihre Ziele und Visionen für die gemeinsame Amtszeit.

Erstmals gibt es drei Vizepräsidentinnen in der Geschichte der Hochschule Niederrhein. Wie fühlt sich das an?

Gudrun Stockmanns — In dieser Konstellation war für mich die Bewerbung auf das Amt ganz besonders interessant. Ich gestalte die Hochschule seit Jahren mit und sehe hier eine zusätzliche Chance auf neue Impulse und eine intensive ressortübergreifende Zusammenarbeit.

Kathleen Diener — Es ist toll, ein Teil dieses erstklassigen Teams zu sein. Die gemeinsame Arbeit ist sehr produktiv und macht dazu noch richtig Spaß. Ich bin zwar erst seit 2022 an der Hochschule Niederrhein, aber Forschung und Innovation waren schon immer meine Herzenthemen. Ich möchte meinen Teil dazu beitragen, unsere Aktivitäten in diesen Bereichen breiter sichtbar zu formulieren und voranzutreiben.

Donja Amirpur — Das zeigt mir, dass wir eine Hochschule sind, für die Geschlechtergerechtigkeit kein Lippenbekenntnis ist. Als ich die Gelegenheit bekam, Gudrun Stockmanns und Kathleen Diener kennenzulernen, dachte ich mir: Das ist eine starke Konstellation. Wir verfolgen alle drei das gemeinsame Anliegen, die Hochschule zukunftsfest zu machen, nutzen dafür aber völlig unterschiedliche Zugänge. Wenn wir die zusammendenken, im Team und interdisziplinär arbeiten – und das tun wir – können wir uns nur gegenseitig beflügeln. Deswegen denken wir auch weniger in Ressorts, sondern definieren für uns Querschnittsthemen.



»Das zeigt mir, dass wir eine Hochschule sind, für die Geschlechtergerechtigkeit kein Lippenbekenntnis ist. Als ich die Gelegenheit bekam, Gudrun Stockmanns und Kathleen Diener kennenzulernen, dachte ich mir: Das ist eine starke Konstellation.«

DONJA AMIRPUR

Welche Projekte haben Sie sich für die kommenden Monate vorgenommen?

Amirpur — Eine für uns zentrale Frage lautet: »Welche Hochschule braucht die Region?«. Dafür starten wir – das Ressort plus verschiedene Fachbereiche – im nächsten Jahr ein Projekt unter dem Titel Niederrhein UrbanLab: Gemeinsam für soziale und urbane Transformation«. Wir werden die Stimmen der Menschen aus sozial benachteiligten Stadtteilen erheben, mit ihnen über ihre Lebenssituationen und ihre Sichtweisen auf Stadtentwicklung sprechen. Begleitet werden die Erhebungen von kulturellen Veranstaltungen und partizipativen Kunstaktionen, im Oktober dann findet in Mönchengladbach ein Festival statt, auf dem wir die Herausforderungen der Region mit lokalen und nationalen Akteur:innen der Kultur- und Kreativbranche, der Stadtentwicklung, mit Verwaltung und Politik diskutieren.

Anschließend finden hochschulinterne Diskussionen statt. Die Erkenntnisse sollen in allen Ressorts für die Weiterentwicklung unserer Hochschule genutzt werden.

Diener — Für das Ressort Forschung und Innovation ist eines der ersten Projekte die Reflexion, Evaluation und Anpassung unseres Forschungsprofils. Wir wollen herausfinden, welche Themen für uns, die Industrie (insbesondere für den Mittelstand und für kleine Unternehmen) und die Gesellschaft in unserer Region wichtig sind. Zu welchen wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Herausforderungen wollen wir innovative Lösungen beitragen? Und wie schaffen wir es, nachhaltige interdisziplinäre Kooperationsstrukturen für gemeinsame Aktivitäten von Hochschule und ihren Partner:innen zu etablieren?

Stockmanns — Als Hochschule möchten wir Studierende als Fachkräfte von morgen ausbilden. Die Studieren-



Gudrun Stockmanns

ist Professorin für Praktische Informatik am Fachbereich Elektrotechnik und Informatik. Dort war sie Studiendekanin und gehörte dem Gründungs- und Leitungsteam des Cyber Management Campus an. Nach ihrem Studium der Informatik an der RWTH Aachen und der folgenden Promotion an der Universität Duisburg-Essen erhielt sie 2010 den Ruf als Professorin an die Hochschule Niederrhein. Nach der Übernahme der Leitung der Hochschule Ruhr West als Präsidentin (Mai 2015) kehrte sie zum Wintersemester 2018/19 als Professorin und zunächst als kommissarische akademische Leitung der Weiterbildung an die HSNR zurück.

Kathleen Diener

ist seit 2022 Professorin für Wirtschaftsinformatik & Digitale Innovation am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der HSNR. Sie studierte Psychologie an der Humboldt Universität Berlin und promovierte im Bereich Organisation von Open Innovation Vorhaben an der RWTH Aachen. An der Hochschule Niederrhein leitet Kathleen Diener gemeinsam mit Professor Dr.-Ing. Holger Beckmann und Professor Dr. Kristina Rosenthal das Institut für Geschäftsprozessmanagement und IT (GEMiT).



Donja Amirpur

hat im Jahr 2019 den Ruf als Professorin für Migrationspädagogik am Fachbereich Sozialwesen angenommen. Die gebürtige Bonnerin und studierte Soziologin und Islamwissenschaftlerin promovierte an der Universität Bremen in Erziehungswissenschaften. Sie ist u.a. seit 2019 Vorstandsmitglied der Sektion Interkulturelle und International Vergleichende Erziehungswissenschaft der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft und seit März 2023 Sprecherin des Kuratoriums der Villa Meerländer, NS-Dokumentationsstelle Krefeld.



»Zu welchen wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Herausforderungen wollen wir innovative Lösungen beitragen? Und wie schaffen wir es, nachhaltige interdisziplinäre Kooperationsstrukturen für gemeinsame Aktivitäten von Hochschule und ihren Partner:innen zu etablieren?«

KATHLEEN DIENER

dengewinnung und Fachkräftesicherung in der Region sind wichtige Aufgaben für das Ressort Studium und Lehre, die miteinander in Beziehung stehen: Unser Studienangebot muss zum einen attraktiv für potentielle Studierende sein, daneben wissenschaftlichen und didaktischen Ansprüchen genügen. Wir müssen zum anderen auch die potentiellen Arbeitgeber:innen und deren Anforderungen im Blick haben. Diese unterschiedlichen Interessenschwerpunkte gilt es auszubalancieren.

Sie haben sich außerdem das Thema Entrepreneurship auf die Fahne geschrieben, also den Unternehmertegeist an der Hochschule zu fördern. Warum ist das wichtig?

Diener — An der Schnittstelle von Ausbildung und Forschung ist es zentral, das Thema Gründung zu platzieren – das tut die Hochschule bereits erfolgreich im Rahmen von zwei Projekten, die jeweils im Ressort I und II angedockt sind. Wir arbeiten daran, unseren Beitrag als Hochschule zur Gründungsaktivität in der Region klar zu definieren.

Stockmanns — Wir wollen Nachwuchs in die Unternehmen schicken, der Ideen und Veränderungen anstößt, der in der Lage ist, Dinge neu zu denken. Das sind wichtige Gründungseigenschaften. Wir möchten daher in Zukunft die Aufmerksamkeit für das Thema weiter erhöhen und curriculare wie nicht-curriculare Angebote entwickeln.

Welche Frage werden Sie noch ressortübergreifend bearbeiten?

Amirpur — Das Thema Studierendengewinnung ist ein ressortübergreifendes, auf das Lehre wie Forschung einzahlen. Die Dritte Mission ist beispielsweise ein Weg

Studierende zu gewinnen, etwa durch Projekte, wie ich sie eben beschrieben habe. Aber auch unser Umgang mit Diversität kann zur Studierendengewinnung beitragen. Wenn wir uns verantwortlich dafür sehen, die Barrieren zum und innerhalb des Studiums abzubauen. Mit diesen Ansätzen prägen wir im Übrigen auch die Region mit. Wir strahlen in vielfältige Branchen der Gesellschaft hinein und tragen dort, im Kleinen, unseren Spirit, unsere Hochschulkultur weiter.

Stockmanns — Im Rahmen unserer zukünftigen Studiengangsentwicklung wollen wir das Orientierungssemester weiter mitdenken. Es hat sich als hervorragende Möglichkeit erwiesen, junge Menschen über Fachrichtungen zu informieren, die sie vielleicht noch gar nicht für sich in Betracht gezogen haben oder einen ersten Einstieg in ein komplexes Thema wie zum Beispiel Technik zu bieten. Es ist ein niedrigschwelliger Weg, zu einer Studienentscheidung zu kommen und für ein Studium an unserer Hochschule zu begeistern.

Was ist Ihr Fazit der ersten Wochen im neuen Amt?

Diener — Die Menschen an der Hochschule signalisieren uns ihre Offenheit für unsere ressortübergreifenden Arbeiten und Ideen. Sie wollen mitgestalten. Wir verstehen uns daher als Wegbereiterinnen und werden nun ins Umsetzen übergehen.

Stockmanns — Gleichzeitig ist es wichtig, in einer Zeit der Umbrüche, die uns nun auch an unserer Hochschule bevorstehen, Sicherheit und Stabilität zu bieten. °

»Im Rahmen unserer zukünftigen Studiengangsentwicklung wollen wir das Orientierungssemester weiter mitdenken. Es hat sich als hervorragende Möglichkeit erwiesen, junge Menschen über Fachrichtungen zu informieren, die sie vielleicht noch gar nicht für sich in Betracht gezogen haben oder einen ersten Einstieg in ein komplexes Thema wie zum Beispiel Technik zu bieten.«

GUDRUN STOCKMANN

T: Daniela Boss
E: Marina Cveljko



Vom MakerSpace ins DigiLab

Schon als Schüler war Alexander Coopmans Technik-Fan. Nun steht er vor dem Abschluss seiner Bachelor-Arbeit in Wirtschaftsinformatik.

Eine innovative Lösung für ein Jahrhunderte altes Alltagsproblem – damit hat Alexander Coopmans im Jahr 2021 in Krefeld für einiges Aufsehen gesorgt. Der damals 19-Jährige präsentierte im Rahmen des Wettbewerbs Jugend forscht im Seidenweberhaus einen Roboter-Arm für die Küche.

»Konkret ging es mir damals um eine moderne Unterstützung beim Kartoffelschälen«, erinnert er sich heute. Mittelfristig sollte seine Erfindung, zusammengestellt aus Servomotoren für Modellflugzeuge und Komponenten aus dem 3D-Drucker, sogar noch mehr leisten können –

vielleicht sogar eine komplette Kartoffelsuppe zubereiten. Mit seiner Idee landete der Abiturient von der Gesamtschule Kaiserplatz damals auf regionaler Ebene auf dem zweiten Platz im Bereich Technik.

Mehr als drei Jahre sind inzwischen vergangenen. Derzeit schreibt Alexander Coopmans bei Professorin Dr. Kristina Rosenthal in Mönchengladbach seine Bachelorarbeit: Der Wirtschaftsinformatiker im siebten Semester befasst sich darin mit der Frage, wie sich die Arbeit mit Einchip-mikrorechner (Mikrocontroller) für Kinder und Jugendliche vereinfachen lässt. Dabei hat er vor allem Workshops im Auge, wie sie im MakerSpace der Hochschule Niederrhein angeboten werden. Er selbst fand als Schüler über Workshops in dieser Hightech-Werkstatt in Zusammenarbeit mit dem Verein KReMINTec den Kontakt zur Hochschule. Heute zählt er zum Team des DigiLab, »das ist ja sozusagen der kleine Bruder des MakerSpace«, meint er. Das DigiLab in Mönchengladbach, zentraler Treffpunkt für Technik-Fans, steht allen Mitgliedern der Hochschule Niederrhein zur Verfügung.

Bei Alexander Coopmans liegt die Begeisterung für alles Technische und Digitale in der Familie. »Mein Vater ist Informatiker. Und auch mein Bruder ist in diesem Bereich tätig.« Nach dem Abi habe es für ihn auf der Hand gelegen, Wirtschaftsinformatik zu studieren. Nach seinem Bachelor, den er vermutlich nach diesem Wintersemester in der Tasche hat, will er den Master angehen. Sein Berufsziel? »Vermutlich geht es in Richtung Frontend-Entwicklung. Das macht mir am meisten Spaß.« Gemeint ist die Gestaltung der grafischen Benutzeroberfläche digitaler Tools. Dem Klischee des Computer-Nerds entspricht der Krefelder nicht. Zwar zockt er gerne Games am Rechner, doch in seiner Freizeit nimmt auch der Sport eine große Rolle ein. »Ich spiele gerne Basketball und fahre Ski.«

Und was ist mit dem Roboter fürs Kartoffelschälen?

»Das Projekt habe ich leider nicht mehr weiterverfolgt«, meint Alexander Coopmans. Doch es liegt immer noch in der Schublade – »genauer gesagt auf dem Dachboden bei meinen Eltern«. Vielleicht erfolgt ja eines Tages doch noch die Revolution in der Küchenarbeit. °



So eine
Chance
bekommt
man nicht
oft!



T: Isabelle De Bortoli
F: Privat

Somar Bitar (32) kam im Jahr 2015 aus Syrien nach Deutschland und studierte an der Hochschule Niederrhein Maschinenbau. Sein Weg führte ihn im Sommer nach Chile, wo er auf 5.200 Metern Höhe daran mitarbeitete, ein besonderes Radioteleskop in Betrieb zu nehmen.

Es ist etwa so groß wie ein dreistöckiges Haus, allein der Spiegel hat einen Durchmesser von ca. acht Metern – das Radioteleskop Solat auf dem rund 5.200 hohen, inaktiven Vulkan Cerro Toco in der Atacama-Wüste in Chile. Es soll Astronomen und Physikern dabei helfen, nach dem Ursprung des Universums zu forschen, indem es Galaxien in Millionen Lichtjahren Entfernung aufnimmt. »Es ist das erste Radiowellenteleskop der Welt, das kleinste Wellen im Submillimeter- bis Millimeter Wellenlängenbereich aufnehmen kann und so deutlich mehr und detailliertere Daten liefert als die meisten anderen Teleskope«, sagt Integrationsingenieur Somar Bitar. Dass er im Sommer 2023 die Gelegenheit hatte, mit nach Chile zu reisen und das Teleskop dort mit aufzubauen, war für den ehemaligen Studenten der Hochschule Niederrhein etwas Besonderes:



»Die Chance als Studierender an so einem Projekt mit-zuarbeiten, und dann auf so eine Baustelle zu reisen, bekommt man nicht so oft.«

Zumal der Weg dorthin für Somar Bitar mit besonderen Herausforderungen gepflastert war: Im Jahr 2015 beschlossen seine heutige Frau und er, ihre Heimat Syrien zu verlassen. »Die Situation im Land war bekanntermaßen schwierig und wir haben nach einer besseren Zukunft gesucht. Den Wunsch, andere Länder zu sehen, hatte ich schon immer, und so ging es mit einem Studentenvisum nach Deutschland.« In Syrien hatte Somar Bitar bereits ein Maschinenbau-Studium begonnen, doch in Deutschland hieß es erst einmal: Deutsch lernen, zunächst in Erfurt, dann in Mönchengladbach. »Tatsächlich reichten meine Deutschkenntnisse erst nicht für ein Studium und ich habe dann eine Ausbildung als Fachkraft für Metalltechnik in Mönchengladbach abgeschlossen«, berichtet der 32-Jährige.

Doch der Ehrgeiz, das Studium abzuschließen, ließ Somar Bitar weiter lernen: Zum Deutschkurs für das benötigte C1-Niveau ging es an die Hochschule Niederrhein. »Ich mochte den Campus und die Atmosphäre. Nach einer Beratung wurden mir auch einige meiner Kurse aus Syrien anerkannt.« Und so startete Bitar mit dem Studium: »Für die erste Klausur in Mechanik II habe ich soviel gelernt, dass ich sie mit einem sehr gut abgeschlossen habe. Bald darauf erhielt ich eine Mail, ob ich als Tutor arbeiten möchte. Das hat mich sehr gefreut – und ich habe dadurch viele Kommilitonen kennengelernt.«

Und auch zu Professoren knüpfte er wichtige Kontakte: »Professor Jaan Unger unterstützte mich am Ende des

Studiums und stellte mir mehrere Firmen vor, bei denen ich meine Bachelor-Arbeit schreiben könnte«, so Somar Bitar. Darüber lernte er dann Karl Steeger – heute Professor für Technische Mechanik und Konstruktionslehre an der HSNR – bis Frühling 2024 Technischer Direktor von CPI VERTEX Antennentechnik in Duisburg kennen. »Er gab mir die Chance, mich in meiner Bachelor-Arbeit mit den Spiegeln des Solat-Teleskops zu beschäftigen und dann sogar mit nach Chile zu reisen, um die Spiegel im Teleskop zu installieren.« Dieses Praktikum in Chile sei eine Entscheidung aus dem Bauch heraus gewesen, die er nie bereut habe, erinnert sich Karl Steeger. »Auf Somar war immer zu 100 Prozent Verlass, was besonders auf einer solchen Baustelle entscheidend ist. Er hat immer seine Taten sprechen lassen, was dafür gesorgt hat, dass das Unternehmen ihn gerne fest eingestellt hat und langfristig mit ihm plant.«

Die Reise nach Chile war übrigens ein echtes Abenteuer: Bei stockfinsterner Nacht mussten die Ingenieure vom Dorf San Pedro de Atacama auf 2.800 Metern Höhe zum Teleskop auf dem 5.200 Meter hohen Vulkan aufbrechen. Die Teile waren zuvor von Antwerpen aus nach Chile verschifft worden. »Die Test-Messungen mussten bei Nacht stattfinden und es gab keine befestigten Straßen. Grundsätzlich befindet sich der Cerro Toco neben dem Cerro Chajnantor, wo sich bereits einige Radioteleskope und Antennen befinden, darunter der große Alma-Observatory-Komplex mit 64 Teleskopen«, sagt Somar Bitar. Chile sei wegen seiner äußerst sauberen und trockenen Wüstenatmosphäre, der geringen Feuchtigkeit und des wolkenfreien Himmels ein idealer Standort für Teleskope. Zurück in Deutschland freut sich der HSNR-Absolvent jetzt auf die nächsten Herausforderungen. °

Learning by Racing

Das HSNR Racing-Team debütierte in dieser Saison mit seinem selbstentwickelten Elektro-Rennwagen RS-24e. Die Teilnahmen an den internationalen Formula-Student-Rennen in Most und Hockenheim markierten einen wichtigen Meilenstein für das Team – sowohl hinsichtlich der Technik als auch der gesammelten Erfahrung.

T: Laura Logemann
F: Simon Erath



Die Entscheidung auf Elektromotoren umzusteigen, war nicht nur eine technische, sondern auch eine strategische. »Aufgrund einer Regeländerung bei der Formula Student Germany, die den Einsatz von Verbrennungsmotoren verbot, mussten wir auf E-Mobilität umstellen. Zudem wollten wir die Themen Nachhaltigkeit und Umwelt stärker in den Fokus rücken«, erklärt Teamleiter Maximilian Schey.

Der Neubau des Fahrzeugs stellte das Team vor zahlreiche neue Herausforderungen. Ein Elektroauto zu entwickeln bedeutet nicht nur, einen neuen Akku zu integrieren, sondern auch den Fahrzeugrahmen, das Fahrwerk und das Getriebe anzupassen. Der Umstieg erforderte nicht nur intensive Planungs- und Konstruktionsarbeit, sondern auch umfangreiche Schulungen, insbesondere im Umgang mit Hochvoltstrom. Tatkräftige Unterstützung erhielt das Team dabei von Sponsoren, anderen befreundeten Formula Student Teams und Alumni der Hochschule.

Das erste Rennen: Lernen in Most

Die Rennsaison begann Anfang August mit dem Rennen auf dem Autodrom Most in Tschechien. Dort mussten sich die Teammitglieder einer technischen Abnahme unterziehen, wie sie auch in der Formel 1 üblich ist – ein entscheidender Moment, der für den weiteren Verlauf der Rennwoche maßgeblich ist. Ohne bestandene Abnahme darf das Auto nicht fahren. Leider scheiterte das Team an dieser Abnahme, was zu einem enttäuschenden 38. Platz von 47 Teams führte. »Wir haben viel Feedback erhalten, besonders hervorgehoben wurden die vielen kreativen Ideen, die in unseren RS-24e eingeflossen sind«, sagt Teamleiterin Maya Hofer.

Der zweite Anlauf: Hockenheim und weitere Rückschläge

Nur eine Woche später stand das nächste Rennen auf dem Programm – der Hockenheimring. Trotz bestandener mechanischer Abnahme traten Probleme mit dem Akku auf. Der Wagen konnte aufgrund technischer Schwierigkeiten nicht auf die Strecke gehen, was das Team erneut ohne Rennkilometer zurückließ. Trotz dieser Rückschläge sehen Hofer und Schey das Ganze positiv: »Das Feedback motiviert uns, in der kommenden Saison weiter darauf aufzubauen, um im Sommer 2025 die volle Leistung auf den Asphalt zu bringen.«



Der Weg nach vorn

Ende letzten Jahres schloss das Team die Konstruktionsphase ab, in der der neue Wagen mithilfe von Computer-Aided-Design-Programmen entwickelt wurde. Nun startet die Fertigungsphase, in der das Auto gebaut wird. »Aus den Vorjahren übernehmen wir bewährte Designs, in die bereits viel Entwicklungszeit geflossen ist und die mittlerweile kaum noch zu verbessern sind. Stattdessen konzentrieren wir uns darauf, unsere Entwicklungszeit in andere Bauteile zu investieren, die noch Potenzial zur Optimierung bieten«, sagt Finn Janzik, technischer Leiter des HSNR Racing-Teams. Die endgültige Auswahl der Rennen für die nächste Saison steht noch aus. Doch eines steht bereits fest: Das Team hat klare Wunschveranstaltungen, darunter der Red Bull Ring in Österreich und möglicherweise erneut der Hockenheimring. °

»Kugel,
du bist
zu nett.«
Vom
Verkaufen
zum
Bewirken

Zuerst verkaufte er Autos,
heute bastelt er mit Senioren
Holzengel für den Weihnachts-
basar. Was auf den ersten Blick
nach einem Bruch aussieht,
ist für Lukas Kugel ein logischer
Schritt – der Weg vom Verkaufen
zum Bewirken.



»Hauptsache, du machst was«, sagte sein Vater nach dem Abitur. Ein Satz, der hängen blieb: Heute ist er 27, studiert in Vollzeit Soziale Arbeit an der Hochschule Niederrhein, arbeitet als Werkstudent im Altenheim, unterstützt als Ersti-Tutor neue Studierende beim Einstieg ins Campusleben und sitzt im Vorstand der Turnerschaft Grefrath. Dort leitet er seit 2022 die Abteilung Behindertensport. Und wenn er nicht gerade studiert oder organisiert, schreibt und redigiert er den Johannesboten. Die haus-eigene Zeitung des Süchtelner Altenheims.

Doch der Reihe nach. Nach dem Abitur und einem Freiwilligen Sozialen Jahr begann er eine Ausbildung zum Automobilverkäufer, weil er Autos, Zahlen und den Kontakt mit Menschen mochte: »Ich mag Autos, ich mag Zahlen, ich kann gut reden. Das passt.« erklärt er heute.

Sein Chef im Autohaus sah das ähnlich, allerdings mit einem Vorbehalt. »Kugel, du bist zu nett für den Job«, sagte er. Sein Chef behielt Recht und Kugel gibt heute zu: »Im Verkauf muss man manchmal von seinem eigenen Selbst abweichen, um am Ende des Tages das Produkt zu verkaufen. Irgendwann ging es nur noch um Zahlen. Damit habe ich mich nicht mehr wohlfühlt.« sagt der angehende Sozialarbeiter.

Die HSNR ermöglichte ihm den Branchenwechsel. 2021 entschied er sich für den Quereinstieg und schrieb sich für den Studiengang Soziale Arbeit ein. Hier sieht sich Lukas in seiner Entscheidung bestätigt: »Mit dem Studium habe ich viele unterschiedliche berufliche Möglichkeiten und ich habe das Gefühl, mehr bewirken zu können.«

Seine Tage im Altenheim beginnen früh: Um 8 Uhr sitzt er im Büro, checkt E-Mails und bereitet die Morgenrunde mit dem Team vor. »Was steht heute auf den Wohnbereichen an?«, lautet die Frage, die er gemeinsam mit Kolleg:innen beantwortet. Hier übernimmt er zunehmend administrative Aufgaben, verliert dabei nicht den Blick für die Menschen: Er organisiert Spaziergänge, spielt Gesellschaftsspiele und ist Gesprächspartner für die Bewohner:innen. »Schön, dass du bei uns bist«, spiegeln die Bewohner:innen ihm zurück – ein Feedback, das ihn mehr erfüllt als jede Verkaufsprovision. Lukas macht viel – und das mit beeindruckender Leichtigkeit: Sein Tag ist oft lang, aber für ihn

ist das selbstverständlich. »Bei mir wird es halt nicht langweilig«, sagt er. Zeit für Freunde, Beziehung und Hobbys findet er auch. Ins Fitnessstudio schafft er es drei- bis viermal die Woche. Was Lukas macht, klingt wie das Lebenswerk eines Multitaskers. °



»Mit dem Studium habe ich viele unterschiedliche berufliche Möglichkeiten und ich habe das Gefühl, mehr bewirken zu können.«

LUKAS KUGEL

Abschied nach 23 Jahren

**Prof. Dr. Burkhard Bischoff-Beiermann ist
Experte für Technische Mechanik. Seine letzte
Vorlesung hielt er Anfang des Jahres.**



»Meine Frau und ich erkunden lieber die nähere Umgebung per Rad, ÖPNV oder zu Fuß. Da gibt es immer noch viel zu entdecken.«

PROF. DR. BURKHARD BISCHOFF-BEIERMAN

So ganz hat Prof. Dr. Burkhard Bischoff-Beiermann der Hochschule Niederrhein, genauer gesagt dem Fachbereich Maschinenbau und Verfahrenstechnik, noch nicht den Rücken gekehrt. Offiziell ist der 63-Jährige zwar schon seit dem 1. März 2024 im Ruhestand. Mit Ende des Wintersemesters ist er noch einmal wöchentlich auf dem Campus Krefeld Süd und gibt eine Veranstaltung im Bereich Technische Mechanik. Damit unterstützt er seinen Nachfolger, Prof. Dr. Karl Steeger, bei dessen Einarbeitung an der Hochschule. Auf Technischer Mechanik lag schon immer der Schwerpunkt in Bischoff-Beiermanns Berufsleben. »Es ist Grundlagenwissen auf Basis physikalischer Gesetze«, sagt er.

23 Jahre lang war der Bochumer an der Hochschule Niederrhein tätig. Nach dem Maschinenbau-Studium in seiner Heimatstadt hatte er zunächst promoviert. »Schon damals habe ich gemerkt, dass mir das Erklären, das Vermitteln sehr große Freude bereitet«, erzählt er. Doch zunächst sammelte er praktische Erfahrung im Konzernumfeld: Sechs Jahre lang arbeitete er bei Siemens in der Gasturbinen-Entwicklung. Dann sah er die Ausschreibung für Krefeld und entschied, ins Hochschul-Umfeld zurückzukehren. »Meine erste Lehrveranstaltung war ein Crashkurs in Technischer Mechanik«, erinnert er sich.

Bei aller Theorie war Burkhard Bischoff-Beiermann immer auch die Praxis wichtig. Ein Beleg dafür ist unter anderem eine Auszeichnung aus dem Jahr 2010: Damals erhielt er in Stuttgart den Prof.-Adalbert-Seifriz-Preis. Dieser prämiiert jährlich eine erfolgreiche Kooperation zwischen Handwerk und Wissenschaft. Auf Anfrage eines Betriebs in Mönchengladbach hatte sich der Bochumer mit der Problemstellung eines glatten Untergrunds beim Estrich-Verlegen beschäftigt. Kernfrage: Wie lassen sich Unebenheiten vermeiden? Im Laufe dreier Jahren und verschiedener Projektabschnitte entstand – auch unter Beteiligung von Studierenden – ein Gerät namens estrobot. Es half per Laser, Sensor und Stellmotor beim kniffligen Verlegen des Trockenestrichs.



Zur Realisierung nutzte der promovierte Ingenieur das Zentrale Innovationsprogramm Mittelstand, kurz ZIM. Dabei erhalten mittelständische Unternehmen und mit ihnen kooperierende Forschungseinrichtungen Zuschüsse für neue Produkte bzw. optimierte Verfahren. »Wenn ich mich recht entsinne, war es eines der ersten ZIM-Projekte an der Hochschule Niederrhein«, so Burkhard Bischoff-Beiermann.

Ab Sommer, wenn seine Hochschulzeit endgültig vorbei ist, will sich der Ingenieur verstärkt darum kümmern, »dass unser Wohnhaus fit für die Zukunft wird«. So soll beispielsweise ein neues Heizsystem ohne fossile Brennstoffe installiert werden. »Große Weltreisen« seien nicht geplant, meint er lächelnd. »Meine Frau und ich erkunden lieber die nähere Umgebung per Rad, ÖPNV oder zu Fuß. Da gibt es immer noch viel zu entdecken.«°



Gemeinsam für eine lebendige Gründungskultur

Nach vier Jahren ist das Projekt »HNexist« zu Ende gegangen. Unter der Dachmarke »HNX – Your way to start up« ist es gelungen, an der Hochschule Niederrhein eine lebendige Gründungskultur zu etablieren und zahlreiche Start-Ups aus der Hochschule heraus zu begleiten.



»Existenzgründung ist eine wichtige Transferaufgabe dieser Hochschule. Es ist wichtig, Innovationen zu fördern – und essentielle Innovationen in Forschung und Wirtschaft gelingen eben oft über Startups.«

STEPHANIE BIENEFELD

Potentiale für innovative Gründungsideen zu erkennen und auszuschöpfen und so die Existenzgründung als Karriereoption für Studierende und Mitarbeitende der Hochschule Niederrhein zu etablieren – mit diesem Ziel ging das Projekt HNexist Mitte 2020 an den Start. »Das war Mitten in der Corona-Pandemie«, erinnert sich Stephanie Bienefeld, Projektmanagerin von HNexist und Startup Coach im Ressort Forschung und Transfer. »Und so entwickelten wir mit Quest of Gelduba zunächst ein Ideen-Spiel rund um Themen wie Ideenfindung, Ideenentwicklung und Gründung eines Startups.«

Das HNexist-Team unter der Leitung von Alexander Prange, dem langjährigen Vizepräsident für Forschung und Transfer der Hochschule Niederrhein, der inzwischen neuer Rektor der Fachhochschule Südwestfalen ist, implementierte anschließend sehr erfolgreich Beratungsangebote und Workshops, um allen Hochschulangehörigen die erforder-

lichen Skills für eine Existenzgründung zu vermitteln.

»Existenzgründung ist eine wichtige Transferaufgabe dieser Hochschule. Es ist wichtig, Innovationen zu fördern – und essentielle Innovationen in Forschung und Wirtschaft gelingen eben oft über Startups«, so Bienefeld.

Gründungsinteressierte aus der Hochschule konnten sich bei der Ideen- und Geschäftsmodellentwicklung, zu Steuer- und Rechtsfragen, gezielter Kundenakquise, dem sinnvollen Nutzen digitaler Tools oder kreativen Design Thinking Prozessen bis hin zum erfolgreichen Pitchen beraten lassen. So konnte HNexist inspirieren, bestärken und Fragen auszuräumen, um den Weg in die Selbständigkeit zu starten.

»All diese Dinge sind übrigens nicht nur für diejenigen Interessant, die wirklich gründen«, so Stephanie Bienefeld.

»Unternehmerische Haltung und Verständnis für neue Formen der Zusammenarbeit und Vernetzung sind in der modernen Arbeitswelt wichtige Eigenschaften. Dabei geht



»Selbstverständlich geht es mit dem Thema Existenzgründung an der Hochschule Niederrhein weiter.«

STEPHANIE BIENEFELD

es um die Persönlichkeitsentwicklung der Studierenden und Mitarbeitenden mit Kompetenzen wie Eigenverantwortung, Risikobereitschaft oder Entscheidungsfreudigkeit.«

In den vergangenen Jahren wurde das Team von Alexander Prange und Stephanie Bienefeld Teil der Gründungsregion Niederrhein, konnte sich mit der IHK, mit den Städten, mit der Wirtschaftsförderung, mit anderen Hochschulen und weiteren Playern vernetzen und so die Talente der Hochschule nicht nur mit Gründungs-Wissen, sondern auch mit Kontakten ausstatten.

Absolute Leuchttürme aus dieser Zeit waren beispielsweise der Stammtisch der Gründungsregion Niederrhein, der mit über 100 Besucher*innen stattfand, sowie die Ende Oktober erstmals veranstaltete StartUp-Messe. »Rund 25 StartUps aus verschiedenen Disziplinen haben sich dem Publikum vorgestellt, konnten potenzielle Investoren begeistern, oder sich mit anderen Gründer*innen und Experten austauschen«, sagt Stephanie Bienefeld. »Es herrschte echter Gründungsgeist, eine tolle Atmosphäre.« Außerdem legendär: Der Hochschulwettbewerb Battle of Ideas, bei dem die stärkste Gründungsidee 20.000 Euro gewann.

Dass es HNexist gelungen ist, Potentiale für innovative Gründungsideen zu erkennen und auszuschöpfen, zeigen die zahlreichen Gründerinnen und Gründer selbst: Das

HSNR-Gründungsteam von Octogarn, einem neuartigen, wasserabweisenden Garn, gewann nach dem Battle of Ideas sogar die Bundesförderung EXIST-Forschungstransfer mit 1,8 Millionen Euro. Leon Blanckart wiederum, der an der Herstellung von Textilien aus Algen für seine zukünftige Gründung forscht, konnte für sein Forschungsprojekt AlgaTex ein BMBF-Stipendium über 1,2 Millionen Euro einwerben.

Übrigens – und besonders erfreulich: Anders als im Bundesdurchschnitt gründen an der Hochschule Niederrhein fast genauso viele Frauen wie Männer. »Unsere Beratung und unsere Workshops haben also alle Gründungswilligen gleichermaßen angesprochen, was uns sehr freut«, so Bienefeld.

Auch wenn das HNexist-Projekt nun beendet ist: Für HNX – Your way to start up, in dem auch das Projekt GetUp MeetUp StartUp! seinen Platz hat, geht es weiter. »Selbstverständlich geht es mit dem Thema Existenzgründung an der Hochschule Niederrhein weiter«, betont Stephanie Bienefeld. »Schließlich werden wir beispielsweise auch von den Städten inzwischen als Experten zu dem Thema herangezogen.« Die Hochschule als Ausbildungsort von Talenten sei enorm wichtig für die Region. °

dhpg



Du bist Felicitas und keine Personalnummer?

Im **#dhpgteam** geht es immer um den Menschen. Gemeinsam entwickeln wir einen Fahrplan, der dich fachlich und persönlich weiter bringt – ob als Berufsanfänger:in, Professional oder Quereinsteiger:in. So erhältst du eine Unterstützung, die speziell auf deine konkreten Bedürfnisse abgestimmt ist. Schau doch einmal bei uns vorbei. Auf unserer Webseite **karriere.dhpg.de** findest du unsere Stellenangebote und vieles mehr, was uns als Arbeitgeber ausmacht.

Wann sprechen wir über deinen Karrierefahrplan?





Führung, Familie und zwei Millionen

Sie ist die »Herrin« über das Werk in Mönchengladbach, das im Umkreis von 200 Kilometern rund 2.000 Kunden beliefert. Vier Produktionslinien liefern täglich zwei Millionen Flaschen. Und das an fünf Tagen die Woche rund um die Uhr, Sonntagabend bis Freitagabend. Wissen Sie schon, um welches Produkt es geht? Wenn nicht, dann löst der Werbeslogan von 1988 das Rätsel: Coca-Cola is it!



»Coca-Cola ist eine Familie und der Mensch steht im Mittelpunkt.«

LINDA DOHRMANN

2024 wechselte sie dann zurück zu Coca-Cola. »Ich bin nach Hause gekommen!« beschreibt sie die Situation. Auf dem Werksgelände wurde sie von ihren ehemaligen Kolleginnen und Kollegen herzlich und mit Umarmungen empfangen. Linda Dohrmann betont, was einen bei einem Weltkonzern wie Coca-Cola doch ein wenig überrascht: »Coca Cola ist eine Familie und der Mensch steht im Mittelpunkt«.

Linda Dohrmann ist als Betriebsleiterin verantwortlich für den Standort der Coca-Cola Company im Mönchengladbacher Gewerbegebiet Gütterath. Die gebürtige Gladbacherin hat am Odenkirchener Gymnasium Abitur gemacht und dann über die Tageszeitung zum Studium an der Hochschule Niederrhein gefunden. Sie gehörte zum ersten Jahrgang, der 2001 das Logistikmanagement-Studium antrat. Das Studium war international ausgerichtet und nach zwei Jahren Studium in Mönchengladbach waren Vorlesungen und Praktika in den Niederlanden in Kooperation mit der Fontys University of Applied Sciences ein Teil der Ausbildung. Nachdem Linda Dohrmann beim Mönchengladbacher Fruchtsaftproduzenten Refresco GmbH ihre Diplomarbeit geschrieben hatte, blieb sie für drei Jahre dort, bevor sie 2008 zu Coca-Cola wechselte und z.B. bei der deutschlandweiten SAP Einführung mitarbeitete und 2014 die Produktionsleitung übernahm. Dann kam ein Wechsel zur Firma Henkel nach Düsseldorf. Die Zeit dort hat sie als viel akademischer und internationaler empfunden. Ein Positionswechsel nach zwei Jahren war die Regel und mit jedem neuen Schritt musste man seine Komfortzone verlassen, was sie immer wieder weiterbrachte. Ihr Fazit: »Es war eine tolle Zeit!«

Als Betriebsleiterin ist sie jetzt für das große Ganze verantwortlich und dass das Werk effizient arbeitet. Rund 190 Mitarbeiter:innen, viele davon in der Produktion tätig, arbeiten mit ihr und für sie. Sie steht im ständigen Austausch mit den Leitungen der Instandhaltung, Produktion, Qualitätsmanagement, Local Safety, Improvement-Management, den Ausbildern und vielen anderen. Sie hat eine gute Grundlage, denn das Studium hat sie selbstständig sowie organisiert werden lassen und Technikaffinität ist bei ihrem Job absolut hilfreich. Nicht nur die wirtschaftlichen Prozesse, sondern auch die technischen Anforderungen im Detail zu verstehen ist für sie enorm wichtig. Unter dem Aspekt der Effizienz hat jetzt auch die Künstliche Intelligenz (KI) Einzug in ihr Werk gehalten. Da in Mönchengladbach vor allem in Mehrwegflaschen abgefüllt wird, ist eine Kontrolle der Flaschen notwendig. Dies übernehmen jetzt Kameras, die durch KI gesteuert werden.

Linda Dohrmann ist in ihrer beruflichen Familie angekommen und sie macht sie deutlich effizienter.



Wer sich der Coca-Cola Familie anschließen möchte, findet die aktuellen Angebote übrigens auf: www.ccep.jobs/de.

Genie oder KI?

Sixties, german schlager, harmonic, female voice: Mit diesem Prompt füttert Josua Waghubinger, ehemaliger Student der HSNR, die Künstliche Intelligenz Udio. Klick. Song fertig. Zehn Millionen Aufrufe bei Spotify. A star ist born.

T: Sonja Hausmanns
F: Privat



So könnte sie gehen, die Geschichte von »Verknallt in einen Talahon«, dem ersten mit Hilfe von Künstlicher Intelligenz generierten Song, der es in die deutschen Charts geschafft hat. Vermutlich ging es aber viel früher los. Damals, in den 90ern, als Josua Waghübinger in seinem Kinderzimmer mit den ersten verfügbaren Musik-Softwares herumexperimentierte. Waghübingers Leidenschaft für Musik und das Digitale begleiten ihn bis heute – und erhalten vor ein paar Jahren mit dem Einzug der Künstlichen Intelligenz neue Nahrung. »Meine ersten Songs habe ich als Gags für Freunde gemacht, um zum Beispiel Themen aus dem Wochenende aufzuarbeiten«, erinnert er sich. In der Regel entstehen nur kurze Musikschnipsel – bis ein befreundeter Streamer ihn um einen ganzen Song bittet. »Dafür musste ich die 30-Sekünder, die KI in der Regel ausspuckt, quasi zusammenzukleben«, erzählt Waghübinger, in dem während der Produktion eine Hypothese reift: »Ein KI-Song kann viral gehen, wenn er auf einer abstrusen Mischung aus Musik und Text basiert.«

Einfach mal machen

Um die weitere Entwicklung des Songs zu verstehen, lohnt ein Blick auf Josua Waghübingers Vita. Kurz nach dem Studium gründet er das Unternehmen Triclap und entwickelt digitale Gesellschaftsspiele, heute ist er für das Marketing des Software-Unternehmens Qvest zuständig. »Do the right thing, before you do things right«: Dieses Mantra der Digital-Szene hat Waghübinger verinnerlicht. »Ich habe bei dem Song einfach ausprobiert und die KI machen lassen, ganz ohne Kalkül«, erzählt der Produzent – und stellt damit die eigene Leistung in den Schatten. Zwar entstand die Musik, ein Schlagersound unterlegt mit einer Stimme, die an Marianne Rosenberg erinnert, in Zusammenarbeit mit der Software Ubio. Refrain und Liedtext stammen aber von Waghübinger. »Das war mein menschlicher Beitrag«, sagt der Mittdreißiger, der als Jugendlicher Rap-Songs schrieb, als Werbetexter arbeitete und heute Gedichte verfasst. Er weiß also, wie es geht und suchte sich für seinen neuen Song gezielt ein Trendthema. Der Begriff Talahon tauchte Anfang 2024 vermehrt auf TikTok auf; der Langenscheidt-Verlag nahm ihn in die Auswahl zum Jugendwort 2024 auf.

Wie KI die Welt sieht

Binnen zwei Wochen verbucht der Song »Verknallt in einen Talahon«, der zunächst nur aus einem Refrain besteht, eine Million Aufrufe auf TikTok. »Meine Frau hat mich dann

»Letztlich ist KI ein Werkzeug, für das wir Rahmenbedingungen schaffen müssen.«

JOSUA WAGHÜBINGER

abends in mein Zimmer geschickt, um den Song fertigzuschreiben«, erinnert sich Josua Waghübinger. Das vollständige Stück wird bei Spotify und YouTube millionenfach aufgerufen. Am 9. August steht »Verknallt in einen Talahon« auf Platz 48 der deutschen Charts. Und Josua Waghübinger steht am Pranger. Denn der Begriff Talahon wird zunehmend von der rechten Szene vereinnahmt; Waghübingers satirischer Ton nicht immer verstanden. Hinzu kommt Kritik am Titelbild, das mit Hilfe der KI-Software Stable Diffusion entstand und ausländischerfeindliche Stereotype bedient. Waghübinger räumt ein, er sei zu wenig kritischer Redakteur gewesen. »Womit wird die Software gefüttert, damit sie solche stereotypen Ergebnisse liefert? Wir brauchen eine Debatte zur Datenbasis«, fordert Waghübinger. »Letztlich ist KI ein Werkzeug, für das wir Rahmenbedingungen schaffen müssen.«

Werkzeug für Kreative

Im Oktober war Josua Waghübinger am Fachbereich Design der Hochschule Niederrhein, um von seinen Erfahrungen mit KI zu berichten. Er traf auf Studierende, die aufgeschlossen sind gegenüber neuen Technologien – aber mitunter fürchten, dass menschliche Schaffenskraft ersetzbar wird. Waghübinger hingegen empfindet KI als Bereicherung für kreative Arbeit und prognostiziert menschlicher Leistung eine neue Wertschätzung: »Die Frage ist doch: Fühlen wir uns wohl damit, wenn alles nur noch aus dem Computer kommt oder gibt es menschliche Aspekte, die wir jetzt noch mehr schätzen? Dazu eine Haltung zu entwickeln und diese durch eigene Erfahrungen in der Nutzung von KI zu stützen – das ist das Beste, was man tun kann.« Josua Waghübinger selbst sammelt Schallplatten und gibt für eine Vinylscheibe regelmäßig mehr Geld aus, als ihn der digitale Zugang zur weltweiten Musikproduktion kosten würde. Das ist nicht rational. Aber menschlich. °



 www.tiktok.com/@butterbroofficial

Mit lieben Löwen unterwegs

Hochschul-Mitarbeiterin Regina Lobien ist Leonberger-Fan. Ihre Hunde haben schon diverse Preise gewonnen.



Mit ihrer Größe und dem mähnenartigen Fell haben sie durchaus etwas von einem Löwen – aber Angst braucht man vor ihnen in aller Regel nicht zu haben: Leonberger sind zwar beeindruckende Erscheinungen, »jedoch überhaupt nicht aggressiv«, betont Regina Lobien.

Die Leiterin des Bereichs Drittmittel und Steuern im Dezernat Finanzressourcen der Hochschule Niederrhein kennt diese Hunderasse bestens. Seit vielen Jahren halten sie und ihr Mann Oliver diese Vierbeiner. Und nicht nur das: Sie besuchen Hundausstellungen und Wettkämpfe – mit großem Erfolg – und stellen Rüden zur Zucht zur Verfügung. In den Jahren 2009 und 2011 konnte sogar ihr eigener Zwinger Löwen vom Rheinland jeweils einen Wurf vermelden. Inzwischen haben sie die Welpenaufzucht aber aufgegeben. »Dafür fehlt uns dann doch die Zeit«, so die 56-Jährige.

Derzeit leben drei erwachsene Leonberger mit dem Ehepaar unter einem Dach: die Hündinnen Emma und Bijou aus dem Zwinger vom kleinen Dörfchen und der Rüde Lajosz vom Löwengarten, genannt Joszi. Mit einer Widerristhöhe von 77 Zentimetern und einem Gewicht von knapp 70 Kilogramm ist Joszi ein echtes Prachtexemplar. »Er hat schon einige Titel eingesammelt«, sagt Frauchen Regina Lobien stolz. Unter anderem wurde er »Internationaler Schönheitschampion« und »Deutscher Champion Klub und VDH«. Die drei Buchstaben stehen für den Verband für das Deutsche Hundewesen. Ein derart prämiertes Rüde ist in Züchlerkreisen natürlich gefragt. Joszi hat bis heute etwa 70 Nachkommen gezeugt.

Die Liebe zum Leonberger begann bei den Lobiens Ende der 90er-Jahre. Ihr erster Hund Aron vom Heidersiefen (der sich übrigens bestens mit den zwei bereits vorhandenen Katzen vertrug) war dann gleich ein Gewinnertyp. »Wir hatten eigentlich nicht vor, mit ihm zu Ausstellungen zu fahren«, erzählt Regina Lobien. Seine Züchterin habe



sie aber dann überredet, es einmal zu versuchen. »Und das war gleich ein voller Erfolg. So haben wir Feuer gefangen.«

Die Lobiens wohnen sehr ländlich in Neukirchen-Vluyn. »Es ist ausreichend Platz vorhanden«, betont Regina Lobien. Auf einem Nachbargrundstück betreibt Oliver Lobien eine »Tagesstätte« für Hunde. So ließen sich Tiere und Arbeit gut unter einen Hut bringen. »Die Hunde machen täglich einen großen und einen kleinen Spaziergang. Unter der Woche gehe ich dann abends mit.«

Der gemeinsame Urlaub wird am Meer verbracht – »unsere Hunde haben tatsächlich Schwimmhäute an den Pfoten«. Probleme mit Menschen und anderen Tieren gebe es nicht. Wie freundlich die Leonberger sind, zeigt sich auch daran, dass sie eine Damwild-Kuh namens Luise auf dem leerstehenden Nachbargrundstück akzeptieren, um die sich Herrchen und Frauchen ebenfalls kümmern.

Laut Regina Lobien kommt die häufige Verwendung des Begriffs »Löwen« im Zusammenhang mit dieser Rasse nicht etwa von der schwäbischen Stadt Leonberg, wo die Hunde Mitte des 19. Jahrhunderts erstmals gezüchtet wurden. »Vielmehr wollte der Züchter durch die Kreuzung von Bernhardiner, Neufundländer und Pyrenäenberghund ein Aussehen erreichen, das dem Löwen recht nahe kommt.« Ziemlich beeindruckend eben. °

Nachhaltig. Fair. Unisex.



100 % nachhaltig: Unsere Kollektion wird aus zertifizierter Bio-Baumwolle, recyceltem Polyester und nachhaltigen Materialien wie Tencel und Modal gefertigt. Mit höchstem Anspruch produziert und in Deutschland bedruckt, sind die Teile perfekte Begleiter – auf dem Campus und darüber hinaus. Fair und verantwortungsvoll: Jedes Stück entsteht unter fairen Bedingungen: Stanley & Stella, unser Produktionspartner, garantiert faire Arbeitsbedingungen und ist Mitglied der FairWear Foundation. Looks für alle: Unsere Kollektion ist bewusst genderneutral gestaltet und passt zu jedem Stil. Zeitlose Designs und klare Schnitte machen die Stücke vielseitig kombinierbar und für alle tragbar.

Unisex T-Shirt »HSNR-Outline«

- Farben:** Dark Heather Grey
Material: 85 % Bio-Baumwolle,
15 % recyceltes Polyester
Preis: 15 €
Neu: French Navy aus
70 % Bio-Baumwolle,
30 % recycelte Baumwolle



→ www.hs-niederrhein.de/campus-shop



Thermosflasche Light Blue

Unsere stylische Thermosflasche aus RCS-zertifiziertem, recyceltem Edelstahl hält Getränke bis zu 5 Stunden warm oder 15 Stunden kalt. Mit einem Fassungsvermögen von 500 ml ist sie der perfekte Begleiter für unterwegs.

Material:	Recycelter, rostfreier Edelstahl (RCS-zertifiziert)
Eigenschaften:	BPA-frei, doppelwandig, nachhaltig verpackt (FSC-zertifiziert)
Pflege:	Nur Handwäsche
Preis:	17,50 €

Rucksack

Hauptfach mit 2 gepolsterten, getrennten Fächern für Laptops bis 15", 2 Seitentaschen, gepolstertem Rücken & Schultergurten.

Kapazität:	14 l
Farbe:	Dunkelgrau
Preis:	25 €

Notizbuch

Format:	DIN-A5
Einband:	Hardcover aus Kork & veganem Leder
Preis:	6 €

Tassen

Farben:	grau / blau
Preis:	5,50 €



Unisex Hoody »HSNR Outline«

Farben:	Black Heather Blue, Heather Grape Red
Material:	85 % Bio-Baumwolle, 15 % recyceltes Polyester
Preis:	35 €
Neu:	French Navy in der Größe 2XL 20 % recycelte Baumwolle und 80 % Bio-Baumwolle



Unisex Hoody »College-Style«

Farben:	Black Heather Blue, Dark Heather Grey
Material:	85 % Bio-Baumwolle, 15 % recyceltes Polyester
Preis:	35 €



Unisex T-Shirt »HSNR Collage Style«

Farben:	Dark Heather Grey, Mid Heather Blue
Material:	100 % Bio-Baumwolle
Preis:	15 €
Neu:	French Navy aus 70 % Bio-Baumwolle, 30 % recycelte Baumwolle

»Na ihr Süßen, seid Ihr Single?«

Die Sprüche sind eigentlich immer verletzend. Nicht selten sind sie niederträchtig. Auf jeden Fall aber übergreifig. Und in der Regel schlicht und ergreifend sexuelle Belästigung. Denn Gewalt wird längst nicht nur körperlich, sondern auch verbal ausgeübt.

Doch Catcalling ist in Deutschland nicht einmal eine Ordnungswidrigkeit, geschweige denn eine Straftat. Damit sich das ändert, damit Betroffene eine Anlaufstelle haben und mehr Menschen darüber aufgeklärt werden, was Catcalling genau ist, betreibt Ramona Franke seit 2023 den Instagram-Account Catcalls of Mönchengladbach.

Für die Betroffenen ist es eine Art »safe Space«, ein sicherer Raum, bei dem man weiß, dass jemand zuhört, dass einem Glauben geschenkt wird. Franke, Studentin aus dem Fachbereich Oecotrophologie an der Hochschule Niederrhein, ist deshalb auch als ZuhörerIn gefragt. »Manche haben wirklich ein großes Mitteilungsbedürfnis und man merkt, dass sie das belastet«, sagt sie. Einen immens wichtigen Teil der Kommunikation führt sie aber auch auf den Straßen in der Stadt, wenn sie ankreiden geht.



Anprangern durch ankreiden

Ankreiden? Das steht dafür, dass Franke die Sprüche der Catcalling-Täter tatsächlich mit Kreide auf den Boden malt. Gut sichtbar, anprangernd. Als Warnung, als Erklärung, für alle zusätzlich fotografisch dokumentiert auf Instagram. »Na ihr Süßen, seid Ihr Single?« steht da. Oder »Hallo Geile«. Oder gleich ganze »Konversationen« wie »Wohin mit dir du F*tze? Nimmst du auch Schw*nz? – Ich bin 14 ... – Du bist eh hässlich du Schl*mpe.«

Begriffe, Sätze und Angriffe, die fassungslos machen. Und für Diskussionen sorgen. Denn viele Menschen bleiben stehen, schauen sich das Geschriebene an und fragen nach, was es damit auf sich hat. Und es besteht jede Menge Gesprächsbedarf, »denn fast jede Frau erlebt Catcalling im öffentlichen Raum und es ist für viele Frauen so alltäglich geworden, dass man sich als Betroffene gar nicht mehr wundert«, sagt Franke. Dabei sei Catcalling Belästigung, so Franke, »und zwar genauso schlimm wie körperliche Belästigung«.

Überwiegend positives Feedback

Der größte Teil des Feedbacks der Menschen, denen Franke begegnet, wenn sie die Sprüche an den Tatorten öffentlich macht, »ist positiv«, verrät sie, »Die meisten finden es wichtig, dass man auf Catcalling aufmerksam macht, weil das viel zu oft passiert und nicht so ernst genommen wird, wie es ernst genommen werden sollte«, so Franke.



Doch sie erntet auch Unverständnis und Gegenwind. Von älteren Menschen, die nicht sofort verstehen, warum sie so anstößige Sachen auf den Boden schreibt. Von Menschen, die von Catcalling noch nie gehört haben. »Oder von Männern, die denken, das sei ja alles nicht so schlimm«, sagt Franke.

Was das Problem ziemlich gut auf den Punkt bringt, denn die sexuelle Belästigung startet exakt in dem Moment, in dem die Betroffenen es als genau das empfinden. Oft wird sie aber verharmlost. »Oft heißt es, dass das alles nicht so gemeint war, dass man sich nicht so anstellen soll«, so Franke.

Doch Catcalling ist kein Missverständnis, vielmehr werden Frauen mit Worten oder Gesten zum bloßen Sexualobjekt degradiert, eingeschüchtert und verängstigt. Deshalb freut sich die Studentin umso mehr, dass Catcalling jetzt möglicherweise bald eine Straftat ist. Denn verbale und non-verbale sexuelle Belästigung sollen in das Strafgesetzbuch aufgenommen werden.

»Catcalling« soll endlich ein Straftatbestand werden

Das mögliche Strafmaß würde dann von einer Geldstrafe bis hin zu einer Freiheitsstrafe von bis zu einem Jahr reichen, wenn der Entwurf wie vorgesehen durchkommt. »Das wäre der größte Sieg, das würde etwas bewirken«, sagt Franke, für die es dann trotzdem »nicht plötzlich aufhören« wird mit den Aktionen für mehr Sicherheit

für Frauen im öffentlichen Raum. Man müsse weiter am Ball bleiben, betont sie. Und es ist gut, dass sie das macht, denn Franke ist mit ihrem Engagement nicht nur erfolgreich, ihre Aktionen werden auch als das wahrgenommen, was sie sind: immens wichtig. Im Dezember wurde sie für Catcalls of Mönchengladbach von der Hochschule Niederrhein mit dem mitBedacht-Preis ausgezeichnet, für sie »eine große Ehre und Motivation, weiterzumachen«.

Bierdeckel gegen das »Spiking«

Zuvor hatte sie in Zusammenarbeit mit dem Club der Wirte in Mönchengladbach Präventionsbierdeckel gegen das Spiking entwickelt. Dieser Bierdeckel hat ein Loch in der Mitte, in das ein Strohhalm gesteckt werden kann, als Schutz gegen ein heimliches Hinzufügen von Drogen oder Substanzen zu dem Getränk. »Um ein bisschen freier und gedankenloser tanzen zu können. So wie es eigentlich immer sein sollte«, so Franke. Diese Art des Kampfes gegen alltägliche Gefahren wie K.o.-Tropfen wird ebenfalls hervorragend angenommen.

Deshalb hat sie schon das nächste Projekt im Auge. In einem Ladenlokal in Rheydt möchte sie mit Schaufensterpuppen auf verschiedene Themen wie Catcalling aufmerksam machen, um die Gesellschaft weiter zu sensibilisieren. »Mein Plan ist es aber auch, noch etwas Größeres daraus zu machen. Aber das steht noch nicht genau fest«, sagt Franke. Fest steht dafür: Auch das Projekt wird sicher ein Erfolg. °

30 Jahre lebenslanges Lernen

Das FAUST-Programm, initiiert vom Kompetenzzentrum Ressourcenorientierte Alter(n)sforschung (REAL) der HSNR, verfolgt das Ziel, älteren Erwachsenen Zugang zu einer breiten Palette von Bildungsveranstaltungen zu ermöglichen – unabhängig von Prüfungsdruck und formalem Bildungsweg.



Über die Jahre hat sich das Programm zu einem festen Bestandteil des Weiterbildungsangebots der Hochschule entwickelt und spricht mittlerweile bis zu 300 Gasthörer:innen pro Semester an. »Das FAUST-Programm steht für lebenslanges Lernen und die Überwindung von Altersgrenzen im Bildungsbereich. Es zeigt, dass Lernen nicht mit dem Eintritt ins Berufsleben oder mit dem Ende der formalen Ausbildung aufhören muss«, sagt Nicole Klösges, Koordinatorin des FAUST-Programms.

Ein Programm für alle Lebensphasen

Das Angebot umfasst inzwischen mehr als 200 Veranstaltungen pro Semester. Die Gasthörer:innen haben die Möglichkeit, an Vorlesungen, Seminaren und Workshops aus allen Fachbereichen der HSNR teilzunehmen. Von Sprachkursen über Philosophie, Musik und Kunst bis hin zu Seminaren über Künstliche Intelligenz – das Programm deckt ein breites Spektrum ab und ermöglicht den Teilnehmer:innen, sich gezielt mit Themen auseinanderzusetzen, die sie persönlich interessieren. Zudem haben Gasthörer:innen die Gelegenheit, gemeinsam mit Studierenden an regulären Lehrveranstaltungen teilzunehmen – so wird ein Dialog zwischen den Generationen gefördert.

Von der Idee zur Erfolgsgeschichte

Die Geburtsstunde des FAUST-Programms war eine Ringvorlesung von Professor Dr. Engelbert Kerkhoff und Sigrid Verleysdonk-Simons im Jahr 1994, die sich mit Fragen des Älterwerdens beschäftigte. Neben Studierenden nahmen auch ältere Bürger:innen an den Vorlesungen teil. Nach Ende der Reihe wünschten sich viele ältere Teilnehmer:innen mehr – sie wollten weiterhin die Möglichkeit haben, sich fortzubilden und mit anderen in einen akademischen Austausch zu treten. Mit Unterstützung des Kompetenzzentrums Ressourcenorientierte Alter(n)sforschung (REAL) unter der Leitung von Kerkhoff und Verleysdonk-Simons begann die Hochschule, ein Programm zu entwickeln, das älteren Menschen nicht nur Vorlesungen, sondern auch Seminare und Workshops eröffnete. »Die Wissenschaft hat gezeigt, dass die Teilnahme an solchen Programmen sich positiv auf die Gesundheit, die Lebenszufriedenheit und das soziale Netzwerk der Gasthörer:innen auswirkt«, sagt Dr. Moritz Heß, Professor für Gerontologie am Fachbereich Sozialwesen.



»Unser Ziel ist es, auch in den kommenden Jahren möglichst viele Menschen unterschiedlichen Alters und mit unterschiedlichen Biografien für das FAUST-Gasthörerprogramm zu begeistern und den Austausch mit den regulären Studierenden zu stärken«

MIRIAM GRATES

Das Jubiläum: 30 Jahre FAUST-Programm

Zum Auftakt des Wintersemesters 2024/25 feierte das FAUST-Programm sein 30-jähriges Bestehen mit einer Jubiläumsfeier. Die Veranstaltung zog viele ehemalige und aktuelle Gasthörer:innen sowie Dozierende an. Besonders erfreulich war, dass auch das Gründungsteam – Professor Dr. Engelbert Kerkhoff und Sigrid Verleysdonk-Simons – anwesend war, um gemeinsam mit den Teilnehmenden auf die vergangenen drei Jahrzehnte zurückzublicken. Die Feier bot den Gästen die Gelegenheit, in lockerer Atmosphäre miteinander ins Gespräch zu kommen.

»Unser Ziel ist es, auch in den kommenden Jahren möglichst viele Menschen unterschiedlichen Alters und mit unterschiedlichen Biografien für das FAUST-Gasthörerprogramm zu begeistern und den Austausch mit den regulären Studierenden zu stärken«, erklärt Miriam Grates, Geschäftsführerin des Kompetenzzentrum Ressourcenorientierte Alter(n)sforschung (REAL). °

Klimaneutral 2035

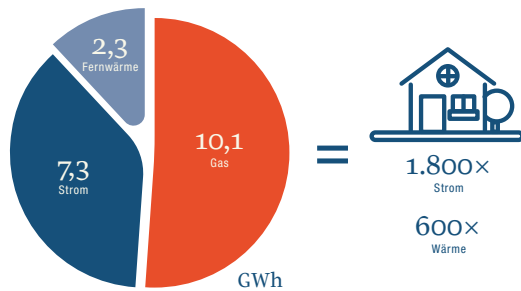
Die Hochschule Niederrhein möchte bis 2035 klimaneutral werden. Um das Ziel zu erreichen, wurde ein Konzept mit verschiedenen Maßnahmen erarbeitet. In den nächsten Monaten sichtbar wird das Engagement für mehr Klimaschutz beispielsweise in der Installation von Photovoltaik-Anlagen – und mit Obstbäumen, die an den Standorten gepflanzt worden sind.

T: Isabelle De Bortoli
F: Simon Erath



Um dem Klimawandel und den stetig steigenden Temperaturen entgegenzuwirken, will die Hochschule Niederrhein so schnell wie möglich ihre Emissionen senken. Das Ziel: Klimaneutral werden bis 2035. Um dieses ambitionierte Ziel zu erreichen, hat die HSNR ein Klimaschutzkonzept erarbeitet. »Als Hochschule haben wir eine Vorbild-Funktion, sind dem Prinzip der Nachhaltigkeit verpflichtet«, sagt Vivian Dörr, seit September Klimaschutzmanagerin der Hochschule. »Die Zukunft wird durch unsere Studierenden gestaltet. Entsprechend brauchen sie Impulse und Ideen, um den Weg zu mehr Nachhaltigkeit und Klimaschutz zu gehen. Nicht zuletzt bilden wir als Hochschule den gesellschaftlichen Wandel ab – und der Klimawandel gehört zu den zentralen Themen unserer Zeit ebenso wie beispielsweise Globalisierung oder demografische Entwicklung.«

Das Klimaschutzkonzept resultiert aus einem Ziel der Nachhaltigkeitsstrategie und stellt die Ausgangslage inklusive der Klimabilanz der HSNR dar. Es definiert die Ziele der Hochschule, zeigt Maßnahmen auf, wie diese Ziele erreicht werden können, und sorgt mit dem Controlling-Konzept für deren Einhaltung. »Durch kurz- und langfristige Klimaschutzmaßnahmen sollen die CO₂-Emissionen



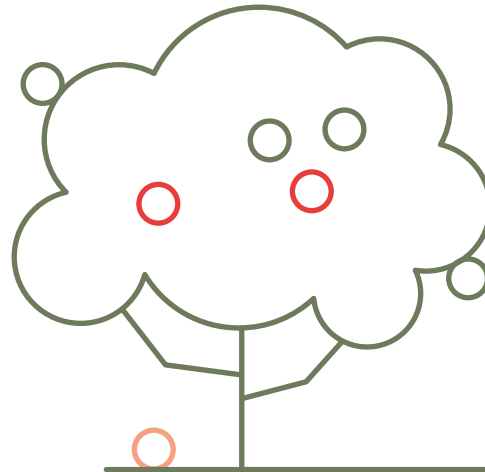
19,8 GWh Gesamtenergieverbrauch 2022

deutlich gesenkt werden«, erklärt Kevin Kaiser, der das Konzept erarbeitet hat und nun als Ingenieur für nachhaltiges Bau- und Gebäudemanagement für dessen technische Umsetzung verantwortlich ist.

Als Etappenziel plant die Hochschule bis 2030 eine 40-prozentige Einsparung der Emissionen, die durch die Energieversorgung und den Kraftstoff-Ausstoß des Fuhrparks entstehen. Wo es Handlungsbedarf gibt, belegen die jüngst ausgewerteten Zahlen: Im Jahr 2022 entstand an den drei Standorten in Krefeld und Mönchengladbach ein Gesamtenergieverbrauch von 19,8 Gigawattstunden (GWh) – 10,1 GWh davon entfielen auf Gas, 7,3 GWh auf Strom und 2,3 GWh auf Fernwärme. Zum Vergleich: Das entspricht einem Stromverbrauch von 1.800 Einfamilienhäusern und einem Wärmeverbrauch von 600 Einfamilienhäusern.

Erste Maßnahmen: Photovoltaik

In einem ersten Maßnahmenpaket werden daher Photovoltaikanlagen installiert. »Auf dem begrünten Dach des Chemie-Technikums am Standort Krefeld West wurde schon eine Photovoltaik-Anlage in Betrieb genommen«, sagt Kevin Kaiser. »Als nächstes folgt das W-Gebäude in Mönchengladbach.« Am Hochschulstandort Krefeld Süd sollen außerdem Gebäudesanierungen des BLB über den Weg eines Energie-Einspar-Contracting (ESC+) ausgeführt werden. Ziel ist es auch hier, Strom und Wärme einzusparen. Dafür inspiziert externes Fachpersonal im Vorfeld die Gebäude und Gebäudetechnik der HSNR, entwickelt wirtschaftliche Energiesparmaßnahmen und führt diese anschließend durch. Außerdem sollen beide Gaskessel



» Ein Beispiel dafür ist unsere Pflanz-Aktion von Obstbäumen. Die Aktion steht für Klimaschutz, Biodiversität – und alle haben etwas davon, denn jede und jeder kann sich an den Früchten bedienen.«

VIVIAN DÖRR

am Standort Krefeld West durch klimaneutrale Alternativen ersetzt werden. Aufgrund des vorhandenen Fernwärmenetzes in Krefeld strebt die Hochschule insbesondere eine Zusammenarbeit mit den Stadtwerken Krefeld an.

Es wird konkret: Wasser, Mülltrennung und Obstbäume

Aber auch viele kleinere Schritte tragen zur weiteren Senkung von Treibhausgas-Emissionen und zur Steigerung der Nachhaltigkeit bei: An zwei Standorten wurden Wildblumenwiesen zur Förderung des Insekten- und Artenschutzes gepflanzt. »Außerdem haben wir Mülltrennung an allen Standorten eingeführt und Trinkwasserspender installiert, aus denen sich Studierende wie Mitarbeitende kostenlos frisches Wasser zapfen können, um dadurch Einweg-Plastikflaschen einzusparen«, sagt Vivian Dörr.

Der Klimaschutzmanagerin ist es wichtig, alle Hochschulangehörigen auf dem Weg zur Klimaneutralität mitzunehmen, das Thema nach außen zu tragen. »Ein Beispiel dafür ist unsere Pflanz-Aktion von Obstbäumen: In Krefeld und Mönchengladbach haben wir gemeinsam Bäume auf dem Campus gepflanzt. Über Social Media haben wir abgefragt, welche Sorten gewünscht sind. Die Aktion steht für Klimaschutz, Biodiversität – und alle haben etwas davon, denn jede und jeder kann sich an den Früchten bedienen.«

In Zukunft soll es übrigens auch Workshops mit hochschul-eigenen Expertinnen und Experten und weitere Mitmachprojekte rund um das Thema Klimaschutz für Studierende wie Mitarbeitende geben. °



Eine Hand allein kann kein Paket schnüren

Côte d'Ivoire ist eine Nation mit einer faszinierenden Mischung aus Tradition und Moderne, geprägt von kulturellen und natürlichen Schätzen. Dieses Bild bestätigte sich für mich eindrucksvoll während einer Reise, die ich im November mit einer Gruppe der Hochschule Niederrhein unternehmen durfte. Anlass war der erfolgreiche Abschluss des vierjährigen Projekts Industry-Integrated Dual Engineering Studies in a North-South Collaboration (IIDES-NSC) zwischen dem SWKE² Institut für Energietechnik und Energiemanagement der Hochschule Niederrhein und der Université Nangui Abrogoua (UNA) in Abidjan. Dieser Bericht gibt Einblicke in die Reise, das Projekt und meine persönlichen Eindrücke.



Im Rahmen des Projekts konnten zehn Studierende der UNA in Abidjan ihr Wissen während Aufenthalten in Krefeld vertiefen. Gemeinsam mit den Fachleuten des SWK E² Instituts entwickelten sie einen Prototyp für eine Wasseraufbereitungsanlage. Dieser wurde zunächst in Krefeld geplant und anschließend auf dem Universitätsgelände in Abidjan installiert. Neben der fachlichen Arbeit lernten die Studierenden Deutschland intensiv kennen – von der Technik bis hin zu kulturellen Highlights wie dem ersten Schnee. Solche Erfahrungen prägten nicht nur den wissenschaftlichen Austausch, sondern auch das gegenseitige Verständnis zwischen den Kulturen.

Reise nach Abidjan

16. November 2024: Treffpunkt am Düsseldorfer Flughafen. Die Reisegruppe, bestehend aus Professor Arne Graßmann, Doktorandin Charlotte Newiadomsky sowie Projektpartnern aus Wirtschaft und Wissenschaft, macht sich über Paris auf den Weg nach Abidjan. Nach einem ruhigen Flug erwartet uns am Flughafen ein Shuttle, das uns in unser Hotel bringt. Der erste Eindruck: tropische Hitze und eine pulsierende Großstadt.

17. November: Nach einer ersten Erkundungstour durch den Stadtteil Marcory, wo wir lokale Spezialitäten wie Kolanüsse und Kokosnüsse probieren, treffen wir Paul

Kouakou, Professor an der UNA. Beim gemeinsamen Abendessen in einem Strandrestaurant genießen wir traditionelle Gerichte wie Alogo (frittierte Kochbananen), Attiéké (Maniok-Couscous) und Yams. Die herzliche Atmosphäre zeigt bereits, wie bedeutend die Zusammenarbeit für alle Beteiligten ist.

Arbeit vor Ort

18. November: An der Université Nangui Abrogoua begutachten wir den Prototyp der Wasseraufbereitungsanlage, der mit einer PV-Anlage betrieben wird. Diese versorgt eine Pumpe mit Strom, um Wasser aus 80 Metern Tiefe zu fördern. Das Wasser wird für Fischzucht-Tanks auf dem Unigelände genutzt. Die Freude über die erfolgreiche Umsetzung ist spürbar. Während Professor Graßmann technische Details abstimmt, reflektieren wir die Zusammenarbeit mit den ivoirischen Partnern, die sich auch zwischenmenschlich als Bereicherung zeigt.

19. November: Unsere Reise führt uns ins Landesinnere, ins Dorf Legroskro, wo die Wasseranlage feierlich eingeweiht wird. Nach einer strapaziösen Anreise werden wir von der Dorfgemeinschaft mit Musik und Tanz empfangen. Die Begeisterung über das Projekt ist riesig. Besonders bewegend: die Taufe, die mir den Beinamen Kouadio verleiht – ein Zeichen der Dankbarkeit und Verbindung.



Nachhaltige Wirkung

20. November: Die Wasseraufbereitungsanlage hat das Potenzial, das Leben der Dorfbewohner:innen nachhaltig zu verbessern. Neben sauberem Trinkwasser bietet sie durch die PV-Anlage Energie für einen Handyladepunkt und einen Kühlschrank. Die Anlage dient als sozialer Mittelpunkt und erleichtert den Alltag erheblich. Auf dem Rückweg besichtigen wir die Basilika Notre-Dame de la Paix in Yamoussoukro. Dieses beeindruckende Bauwerk, inspiriert vom Petersdom, steht sinnbildlich für die Kontraste in der Region: zwischen Pracht und den Herausforderungen des Alltags.

21. November: Ein feierlicher Abschluss an der UNA: Zehn Studierende erhalten ihre Masterurkunden – die ersten Absolvent:innen des neuen Studiengangs Wasser- und Energietechnik. Sie gründen ein Start-up, um weitere Trinkwasseranlagen in der Region zu entwickeln – ein Ergebnis, das die erfolgreiche Kooperation der Hochschulen unterstreicht.

»Die Redewendung *Eine Hand allein kann kein Paket schnüren* beschreibt treffend, wie viele Akteure – von den Studierenden über die Professor:innen bis hin zur Dorfgemeinschaft – gemeinsam etwas Großes bewegen konnten.«

TIM WELLBROCK

Fazit

Die Reise hat nicht nur den Abschluss eines wichtigen Projekts gefeiert, sondern auch die Bedeutung von Zusammenarbeit und interkulturellem Austausch hervorgehoben. Die ivoirische Redewendung »Eine Hand allein kann kein Paket schnüren« beschreibt treffend, wie viele Akteure – von den Studierenden über die Professor:innen bis hin zur Dorfgemeinschaft – gemeinsam etwas Großes bewegen konnten. Die Erfahrungen dieser Reise bleiben als Inspiration und Antrieb für weitere Projekte in Erinnerung.

Careers for Life



Follow us on LinkedIn 
Messer SE & Co. KGaA



Messergroup.com/career



gasesforlife.com

Innovative Lebensmittel gemeinsam entwickeln



Die Hochschule Niederrhein und der Rhein-Kreis-Neuss gehen gemeinsam neue Wege für die Stärkung und Entwicklung der Lebensmittelwirtschaft in der Region: In Neuss wird das sogenannte Launchcenter für die Lebensmittelwirtschaft – Raum für Innovation (LCL) entstehen, das für die Zusammenarbeit von Wissenschaft und Wirtschaft zur gemeinsamen Entwicklungsforschung in der Lebensmittelbranche steht. Die Förderbescheide übergab NRW-Landwirtschaftsministerin Silke Gorißen am 20. Januar den Projektbeteiligten von Hochschule und Rhein-Kreis.

»Zu einem starken Rheinischen Revier der Zukunft gehört auch eine zukunftsfähige regionale Land- und Ernährungswirtschaft.«

PROF. DR. MONIKA EIGENSTETTER

»Das Launchcenter für die Lebensmittelwirtschaft soll als Transferprojekt Wissenschaft mit Wirtschaft und Gesellschaft verbinden«, sagt Stephanie Bienefeld, Geschäftsführerin des LCL von der Hochschule Niederrhein. »Es soll dazu beitragen, Wissen und Technologien der Hochschule Niederrhein für Unternehmen der Lebensmittelwirtschaft im Rhein-Kreis Neuss und dem gesamten Rheinischen Revier zugänglich und nutzbar zu machen.«

Am Standort Neuss gibt es mit dem Neusser Produktmarkt, dem Hafen und der Verbindung zur Hanse eine große Tradition in der Lebensmittelproduktion. In der Region gibt es ein starkes verarbeitendes Gewerbe unter anderem von Zuckerrüben, Kartoffeln, Gemüse oder Getreide. »Gleichzeitig ist die Hochschule Niederrhein mit ihrem auf Lebensmittel- und Ernährungswissenschaften ausgerichteten Fachbereich Oecotrophologie die einzige Wissenschaftseinrichtung im Rheinischen Revier mit umfassender Expertise im Bereich Lebensmittel«, sagt Bienefeld.

Das LCL erhält Förderbescheide des Bundes in Höhe von insgesamt 5,88 Millionen Euro und ist eines der Leuchtturmprojekte in der zukunftsorientierten Gestaltung des Strukturwandels im Rheinischen Revier. Mit dem Ende der Braunkohleverstromung bis 2030 geht es um den Erhalt und die Schaffung auch hochwertiger zusätzlicher Arbeits- und Ausbildungsplätze. Die Fördersummen stammen aus dem Programm Stärkung der Transformationsdynamik und Aufbruch in den Revieren und an den Kohlekraftwerkstandorten (STARK). Von der Gesamtsumme gehen rund 2,18 Millionen Euro an den Rhein-Kreis Neuss und rund 3,7 Millionen Euro an die Hochschule Niederrhein.

Ministerin Silke Gorißen: »Zu einem starken Rheinischen Revier der Zukunft gehört auch eine zukunftsfähige regionale Land- und Ernährungswirtschaft. Die vielen Betriebe in der Region, oft seit Generationen familiär geführt, bieten Arbeitsplätze und sie helfen dabei, das Rheinische Revier noch lebenswerter zu machen. Mit dem neuen Launchcenter Lebensmittel wird ein Zentrum geschaffen, das die Kräfte der Lebensmittelwirtschaft bündelt und einen Beitrag zur Entwicklung neuer Lösungen leisten soll, um

die regionale Lebensmittelproduktion noch wettbewerbsfähiger und nachhaltiger zu gestalten.«

Ein besonderer Fokus liegt dabei auf Aktivitäten, die eine treibhausgasneutrale, ressourceneffiziente und nachhaltige Entwicklung mit sich bringen. Das gilt beispielsweise für die Forschung und Entwicklung pflanzlicher Rohstoffe und alternativer Proteine, und für alle Aspekte der Lebensmittelproduktionskette – inklusive Qualitäts-, Sicherheits- und lebensmittelrechtlicher Bewertungen. »Wir schaffen so ein Angebot, das es den Unternehmen ermöglicht, neueste Erkenntnisse und Technologien aus der Forschung in der Lebensmittelindustrie und darüber hinaus für sich anwendbar zu machen«, sagt Stephanie Bienefeld. »Außerdem ermöglicht das LCL regionale Unternehmen in anspruchsvolle Innovations- und Transferprojekte einzubinden, um auf Basis von Forschungsergebnissen marktfähige Produkte und Lösungen zu generieren.«

Auch ein Fortbildungs- und Beratungsangebot mit ausgewiesenen Referenten und Know-how Trägern soll etabliert werden. »Nicht zuletzt ermöglicht das Projekt die Vernetzung von jungen Wissenschaftler:innen und Nachwuchskräften mit der Industrie – auch im Rahmen von Doktorarbeiten«, so Bienefeld. Das Interesse an der Netzwerkplattform sei bereits spürbar, so die Vertreterin der Hochschule Niederrhein. In einem ersten Schritt werde man die Bedürfnisse der Partner aus Industrie und Handel analysieren und Angebote planen. Auch der Name käme noch einmal auf den Prüfstand.

Um auch die Gesellschaft einzubinden, wird das LCL in Neuss konkret sichtbar, denn es bezieht Räume in prominenter Lage direkt am Markt. »Wir alle haben als Gesellschaft ein Interesse daran, dass unsere Lebensmittel gut, gesund und nachhaltig sind«, sagt Stephanie Bienefeld. »Darum wollen wir die Produktion und Forschung transparenter machen und den Menschen zum Beispiel zeigen, warum bestimmte Mittel oder Aromen Teil eines Lebensmittels sind. Jede und jeder kann das LCL am Markt in Neuss besuchen und dort im Kleinen Wissenschaft und Industrie erleben.« Nicht zuletzt wolle man auch den Nachwuchs für das spannende Feld der Lebensmittel begeistern. °

Auf dem Weg zur Textilfabrik 7.0

Die Textilindustrie in der Region steht vor einem entscheidenden Transformationsprozess. Das Großprojekt Textilfabrik 7.0 der Hochschule Niederrhein, gemeinsam mit weiteren Akteuren, soll eine nachhaltige Industrieproduktion im Jahr 2035 am Beispiel der Textil- und Bekleidungs- wirtschaft modellieren, die im Rheinischen Revier neue Arbeitsplätze generiert und im globalen Kontext wettbewerbsfähig ist.

Im Umkreis von 250 Kilometern befinden sich 30 Prozent der Textil- und Bekleidungs- wirtschaft des EU-Marktes

Die Textilindustrie im Rheinischen Revier hat eine vielfache Transformation zu bewältigen: Produktion und Geschäfts- prozesse werden digital; der Umbau der Textilbranche zu einer nachhaltigen Kreislaufwirtschaft ist unabdingbar. Resilienz von Lieferketten, Fachkräftemangel und eine sichere Energieversorgung sind große Herausforderungen. »In der Textilfabrik 7.0 haben sich führende Akteure aus Forschung, Wirtschaft und Kommunen zusammengeschlossen, um diese Herausforderungen für und zusammen mit den Unternehmen zu bewältigen«, sagt Maike Rabe, Professorin für Textilveredlung und Ökologie und Leiterin des Forschungsinstituts Textil und Bekleidung an der Hochschule Niederrhein. Neben der HSNR sind außerdem die RWTH Aachen mit dem ITA (Institut für Textiltechnik), die WFMG – Wirtschaftsförderung Mönchengladbach GmbH sowie der Verband der Rheinischen Textil- und Beklei- dungsindustrie, die Textilakademie NRW und der Verband der Nordwestdeutschen Textil- und Bekleidungsindustrie an dem Großprojekt beteiligt.



»Um es klar zu sagen: Dies ist ein Gemeinschaftsprojekt aus Wirtschaft und Wissenschaft mit dem Ziel der Technologietransformation. Wir fassen so Expertenwissen aus Wissenschaft und Praxis zusammen.«

PROF. DR. MAIKE RABE

Der Standort für den Industriepark Textilfabrik 7.0 wird in der ersten Projektphase ebenfalls erarbeitet. »Dort soll die Textil- und Bekleidungsindustrie unter Zero-Emission-Bedingungen und CO₂-Neutralität digital unterstützt nachhaltige Produkte produzieren«, sagt Maike Rabe. Vom Start-up bis zu großen Unternehmen sind verschiedene Akteure der Branche angesprochen. Der gesamte Industrie- und Entwicklungspark wird mit einer entsprechenden Infrastruktur aufgebaut.

Gerade der Mittelstand benötige Unterstützung, so die Professorin. »Die produzierenden Betriebe sind aufgrund der hohen Energiepreise in einer schwierigen Lage, müssen ihre Produktion entsprechend umstellen. Gleichzeitig müssen sie den Herausforderungen des Fachkräftemangels in unserem Hochlohnland begegnen – durch Einsatz von Robotik und KI. Es ist ein Angebot dieses Projekts, unsere Infrastruktur zu nutzen und entsprechend mit nachhaltiger Energieversorgung und neuester Technik zu produzieren.« Drei Unternehmen hätten sich bereits jetzt, zum Start des Projekts, im Monforts Quartier angesiedelt.

»Um es klar zu sagen: Dies ist ein Gemeinschaftsprojekt aus Wirtschaft und Wissenschaft mit dem Ziel der Technologietransformation«, sagt Maike Rabe. Die Textilunternehmen könnten Know-how und Technik für sich nutzen, und gleichzeitig Impulse in die Fabrik geben. »Wir fassen so Expertenwissen aus Wissenschaft und Praxis zusammen.«

Für die Textilfabrik 7.0 arbeitet der Fachbereich Textil- und Bekleidungstechnik übrigens fachbereichsübergreifend mit Expertinnen und Experten der gesamten Hochschule zusammen, beispielsweise, wenn es um Expertise in Sachen Maschinenbau, Robotik oder Biotechnologie geht, so Maike Rabe. »Unsere Studierenden werden außerdem von spannenden Forschungsprojekten sowie Maker Spaces profitieren, in denen sie eigene Ideen umsetzen können.«°

Mit dem Gesamtprojekt Textilfabrik 7.0 (T7) – das perspektivisch ein Volumen von über 130 Millionen Euro hat – soll über anwendungsorientierte Forschung und Entwicklung der Transformationsprozess der Textilwirtschaft gestaltet werden. Vorgesehen sind mehrere aufeinander aufbauende Projektphasen bzw. Ausbaustufen.

In der derzeit laufenden ersten Phase wird zunächst ein Technologiezentrum aufgebaut, langfristig soll ein Zero-Emission-Industriepark für die Textilwirtschaft in Mönchengladbach entstehen (T7 Park). »Auf diese Weise werden wir einen zentralen Beitrag zum Strukturwandel in der Region leisten, damit die regionale Textilbranche auch in Zukunft ein signifikanter Standortfaktor und Magnet von internationaler Bedeutung ist«, sagt Maike Rabe, die in der aktuell ersten Projektphase gemeinsam mit Kollegen der RWTH Aachen, für den Aufbau des Technologiezentrums verantwortlich ist. »Standort des Technologiezentrums soll das Monforts Quartier in Mönchengladbach werden.«

Thomas Plieger

Dr. Thomas Plieger wurde im Oktober zum Professor für Angewandte Psychologie im Lehrgebiet Bio- und Neuropsychologie berufen. Nach seinem Studium und Promotion zum Thema Psychobiologische Grundlagen der Stressreaktivität arbeitete er als PostDoc an der Universität Bonn. Parallel zu seiner akademischen Tätigkeit arbeitete Plieger in der psychosozialen und pädagogischen Betreuung und Förderung von Menschen mit geistiger Behinderung beim Karren e.V., dem er noch heute ehrenamtlich verbunden ist. In seiner Forschung befasst er sich mit den Grundlagen von Intergruppeneinstellungen (insbesondere Sexismus und Fremdenfeindlichkeit) und den Themen Stress, Burnout und Depression.



Karl Steeger

Dr.-Ing. Karl Steeger ist seit Juli Professor für technische Mechanik und Konstruktionslehre im Fachbereich Maschinenbau und Verfahrenstechnik. Nach einer Ausbildung zum Maurer und einem Bachelorabschluss in Bauingenieurwesen an der Universität Duisburg-Essen setzte er sein Studium mit einem Master in Computational Mechanics fort. Seine Promotion erfolgte an der Universität Duisburg-Essen, wobei er sich mit gemischten Finite-Elemente-Methoden für die Anwendung bei nichtlinearem Materialverhalten beschäftigte. Nach sieben Jahren bei der CPI Vertex Antennentechnik GmbH lehrt er nun die Grundlagen der technischen Mechanik sowie die Finite-Elemente-Methoden in der höheren Mechanik an der HSNR. Sein aktuelles Forschungsinteresse gilt den Berechnungsmethoden in der Antennentechnik.

Alexander Rachmann

Seit September verstärkt Dr. Alexander Rachmann als Professor für Software Engineering und anwendungsorientierte Künstliche Intelligenz den Fachbereich Wirtschaftsingenieurwesen der HSNR. Nach seinem Studium der Wirtschaftsinformatik, Informationswissenschaft und Computer Science sowie seiner Promotion in Wirtschaftswissenschaften an der Ruhr-Universität Bochum sammelte er wertvolle Erfahrungen in der freien Wirtschaft und als Professor für Informatik an der CBS Business School. In seiner Lehre möchte er Studierende praxisnah für die Chancen der Künstlichen Intelligenz begeistern und sie befähigen, innovative Lösungen zu entwickeln.



Claudia Kardys

Dr. Claudia Kardys begann ihre Karriere als Gesundheits- und Krankenpflegerin, studierte berufsbegleitend Gesundheitswissenschaften und promovierte an der TU Dortmund zur kognitiven Leistungsfähigkeit. Sie lehrt Ernährungskommunikation und Public Health mit Fokus auf digitale und multimediale Strategien am Fachbereich Oecotrophologie. Mit langjähriger Praxiserfahrung in der Beratung von Unternehmen zu Gesundheitsthemen vermittelt sie anwendungsorientiertes Wissen. Im NutriComm Lab üben Studierende Präsentationsskills ein, erstellen Podcasts, Social-Media-Inhalte und Blogposts. Ihr Ziel ist es, innovative Kommunikatoren auszubilden, die komplexe Ernährungsthemen zielgruppengerecht vermitteln und nachhaltige Gesundheitsförderung voranbringen.

Nils Kopal

Dr. Nils Kopal wurde im Juli 2024 zum Professor für Angewandte Informatik im FB Elektrotechnik und Informatik berufen. Zuvor arbeitete er als PostDoc an der Uni Siegen, wo er im DECRYPT-Projekt zur historischen Kryptologie forschte und Lehre im Bereich Kryptologie und IT-Sicherheit hielt. Am FG Angewandte Informationssicherheit der Uni Kassel promovierte er im Bereich verteilter Kryptoanalyse. Prof. Kopal ist Projektleiter der Open-Source-Software CrypTool 2 – der weltweit umfassendsten Lehr- und Lernplattform für Kryptologie – die er auch mit sich an die HS Niederrhein bringt. Seine Forschungs- und Lehrschwerpunkte liegen in den Bereichen digitale Forensik, IT-Sicherheit sowie Kryptologie.



1 → **Tutorenpreis 2024**

Sieben Studierende sind für ihr besonderes Engagement als Tutor:in ausgezeichnet worden. Bei einem feierlichen Empfang erhielten Walter Kalembach, Lena Merkelbach, Roland Willy Braun und Sarah-Sophie Juttner, Sebastian Tiemerding, Jelena Pütz und Elvan Kaya den Tutorenpreis, der seit 2011 jährlich in mehreren Kategorien vergeben wird. Tutor:innen kümmern sich beim Studienstart um die Neulinge, unterstützen Studierende vorlesungsbegleitend oder helfen internationalen Studierenden. Die Preisträger:innen erhalten eine Urkunde und einen Sachpreis.

2 → **Parti-Contest: Preisgeld für kreative Lehr- und Lernideen**

Drei Teams aus Studierenden und Lehrenden haben beim Ideenwettbewerb Parti-Contest mit kreativen Konzepten, die sich mit der Weiterentwicklung von Lehre und Lernen an der HSNR befassen, durchgesetzt. Die Gewinnerteams kamen aus den Fachbereichen Chemie, Elektrotechnik und Informatik, Maschinenbau und Verfahrenstechnik sowie dem Fachbereich Sozialwesen. Jedes Gewinner-Team erhielt 2.000 Euro. 1.000 Euro durften die Studierenden mit nach Hause nehmen, 1.000 Euro gingen an die lehrenden Teammitglieder für die Umsetzung der Idee.

4 → **Leon Blanckart belegt Platz zwei bei Chemie-Ideenwettbewerb**

Leon Blanckart, Gründer und wissenschaftlicher Mitarbeiter an der HSNR, belegte bei der From Lab to Market Challenge im Henkel Inspiration Center in Düsseldorf den zweiten Platz in der Gesamtwertung. Zudem entschied der Absolvent des Fachbereichs Textil- und Bekleidungstechnik die Publikumsbewertung für sich. Mit seiner innovativen Idee, nachhaltige Textilien aus Algen zu erzeugen und einem überzeugenden Pitch im Finale, sicherte sich Blanckart eine Förderung von 1.500 Euro.

3 → **Preisgeld für Textil-Absolventinnen der Hochschule Niederrhein**

Luisa Verbocket (Studiengang Textil- und Bekleidungstechnik – Schwerpunkt Textile Technologien) und Vivien Beckmann (Studiengang Textil- und Bekleidungstechnik – Schwerpunkt Produktentwicklung) erhielten auf der Verabschiedungsfeier am Fachbereich Textil- und Bekleidungstechnik besonders eine besondere Auszeichnung: Sie erhielten je 1.500 Euro Preisgeld für ihre herausragenden Abschlussarbeiten.

5 → **Stübner gewinnt Zukunftspreis**

Dr. Christine Stübner, seit Anfang 2024 als Postdoktorandin im Projekt Tandem-Niederrhein an der HSNR tätig, ist mit dem Zukunftspreis der Lebensmittelchemischen Gesellschaft 2024 ausgezeichnet worden. Stübner erhielt die Auszeichnung im Rahmen der 52. Deutschen Lebensmittelchemietage in Freising. Der Preis würdigt herausragende Dissertationen im Bereich der Lebensmittelchemie. In ihrer Arbeit entwickelte sie das bestehende Verfahren der Solvent-Assisted Flavor Evaporation weiter und optimierte es zu einem automatisierten Prozess.

6 → **HSNR ist Deutschlands recyclingfreundlichste Hochschule**

Die HSNR wurde als recyclingfreundlichste Hochschule Deutschlands ausgezeichnet. Bundesumweltministerin Steffi Lemke übergab den Award für herausragendes Engagement bei der Verwendung von Recyclingpapier mit dem Blauen Engel im Bundesumweltministerium an Verena Villain, Leitung Innerer Dienst. Die HSNR setzte sich im Papieratlas-Hochschulwettbewerb 2024 der Initiative Pro Recyclingpapier (IPR) an die Spitze. Am Wettbewerb nahmen deutschlandweit 54 Hochschulen mit einer durchschnittlichen Recyclingpapierquote von 69 Prozent teil.

7 → **HONOUR-Stipendiaten erhalten Zertifikate**

Die Absolventinnen und Absolventen des HONOUR-Stipendiums haben ihre Zertifikate erhalten. Der diesjährige Absolventenjahrgang setzte sich aus 17 Studierenden aus acht verschiedenen Fachbereichen zusammen. Das Hauptziel bestand darin, Studierende zu ermutigen, aktiv an gesellschaftsrelevanten Fragestellungen zu arbeiten und ihre akademischen Kompetenzen in die Praxis umzusetzen. Im Vordergrund stand aktives und eigenverantwortliches Arbeiten. An der Abschlussfeier nahm auch Staatssekretär Matthias Heidmeier vom Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen teil.

1 →



← 2

3 →



← 4

6 →



← 5



← 7

Abschlussarbeiten 2981 Dinge und Good Boy überzeugen Jury

Erstmals hat der Förderverein des Fachbereichs Design den Zukunftspreis verliehen. Dabei befand die Jury, bestehend aus Vertreter:innen von Kultur, Wirtschaft und Designlehre, die Abschlussarbeiten 2981 Dinge von Elena Gilles und Good Boy von Marvin Moser als preiswürdig. Beide Preisträger:innen erhielten je 500 Euro Preisgeld. Die Verleihung des Zukunftspreises bildete zeitgleich den Abschluss der Jubiläumsfeierlichkeiten am Fachbereich Design.



Verleihung des Chemie-Förderpreis 2024

Die Unternehmerschaft Chemie Niederrhein hat ihren Chemie-Förderpreis für eine besonders innovative und praxisnahe Abschlussarbeit aus dem Fachbereich Chemie vergeben. In diesem Jahr war die Qualität der eingereichten Arbeiten jedoch so hoch, dass der Arbeitgeberverband gleich zwei Preisträger gekürt hat. Sowohl Sören van Stiphoudt als auch Tobias Klomp widmeten sich im Rahmen ihrer Arbeiten der Nachhaltigkeit und der energetischen Verbesserung chemischer Produktionsprozesse.



Studierende für ehrenamtliches Engagement geehrt

Am Tag des Ehrenamtes zeichneten die katholischen Hochschulzentren LAKUM Krefeld und Mönchengladbach zum neunten Mal ehrenamtliches Engagement Studierender mit dem mitBedacht-Preis aus. Der mit insgesamt 2000 Euro dotierte Preis ging 2024 an die Erstplatzierte Annika Hopp, die Zweitplatzierte Ramona Franke und die beiden Drittplatzierten Edda Jabben und Martina Boller. Die Preisverleihung fand in der Krefelder Kunst-Kirche Pax Christi statt.



IMPRESSUM

HERAUSGEBER

Das Präsidium der Hochschule Niederrhein

REDAKTION

Tim Wellbrock (Leitung),
Marina Čveljo,
Laura Logemann

MITARBEIT

Isabelle de Bortoli,
Daniel Boss,
Sonja Hausmanns,
Karla Kaminski,
Andreas Reiners

ANSCHRIFT

Reinartzstraße 49
47805 Krefeld
Telefon 02151 822-3610

FOTOS

Carlos Albuquerque,
Marina Čveljo,
Simon Erath,
Kevin Mohr,
Thomas Lammertz,
Laura Logemann,
Privat,
Derval Toukam,
Tim Wellbrock

KONZEPT, LAYOUT UND SATZ

Dipl.-Des. Thomas Junold
Ruby Weuthen

ANZEIGEN

Sascha Venten,
Referat Hochschulkommunikation
sascha.venten@hs-niederrhein.de

DRUCKMANAGEMENT

Albersdruck GmbH & Co. KG
Leichlinger Str. 11
40591 Düsseldorf

AUFLAGE

850 Exemplare

PAPIER

Umschlag:
CircleOffset Premium White, 200 g/m²
Inhalt:
CircleOffset Premium White, 120 g/m²

WEGE steht für Niederrhein
University (of Applied Sciences).

Das Magazin erscheint zweimal jährlich,
einmal im Sommersemester und einmal
im Wintersemester.

Namentlich gekennzeichnete Beiträge
erscheinen in Verantwortung des Autors.
Sie geben nicht unbedingt die Meinung
des Herausgebers und/oder der Redaktion
wieder.

Die Anschriften der Bezieher von WEGE
sind gespeichert.

WEGE ist auch online.

Unter www.hs-niederrhein.de/wege
finden Sie alle bisherigen Ausgaben.

Nicht nur *Beginner*,
sondern auch
Durchstarter!



**Du hast einen Studienabschluss im Bereich Pflege- und Gesundheitsmanagement oder bist auf dem Weg dorthin?
Du hast Interesse an einer leitenden Tätigkeit in der Altenhilfe?**

Dann starte mit dem Trainee-Programm der Caritas durch!

Das Traineeprogramm des Caritasverbands für die Diözese Münster umfasst:

- ein Jahr Hospitation in einem Caritasverband
- Begleitete Einführungsveranstaltung und umfangreiches zentrales Schulungs- und Reflexionsprogramm
- Kennenlernen der Managementaufgaben in allen Bereichen der Altenhilfe - von ambulant bis stationär - von Qualitäts- bis Quartiersmanagement
- Begleitete Projektaufgaben
- Praxiserfahrungen in jedem Arbeitsbereich über zwei bis vier Monate

Wir bieten auch die Voraussetzungen für Praxissemester, Projektsemester und/oder das Schreiben von Bachelor-Arbeiten, um anschließend an unserem Trainee-Programm teilzunehmen.

Mehr Infos und Kontakt:

Anne Eckert

Referatsleiterin

Caritasverband für die Diözese Münster

0251 8901-243

eckert@caritas-muenster.de

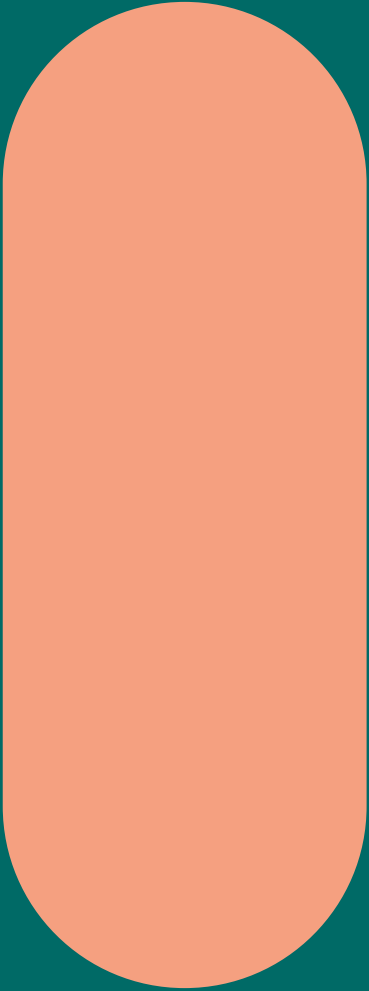
Karl Döring

Vorstand

Caritasverband Geldern-Kevelaer

02831 9395-31

karl.doering@caritas-geldern.de



Hochschule
Niederrhein.
Dein Weg.

